

# Deutsche Zeitung

São Paulo  
Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró No. 64 — 64A  
Caixa do Correio V  
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Spaulo

Rio de Janeiro  
Geschäftsstelle: Avenida Rio Branco 57 II, Stock.  
Caixa do Correio 302

São Paulo  
Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo.  
Vertreter für Deutschland: Johannes Neider, Schöneberg-Berlin, Kaiser Friedrichstrasse No. 7  
Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“  
Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis:  
pro Jahr 204000 für das Inland, 304000 für das Ausland  
Preis der achtgespaltenen Peitzelle 200 Reis. — Größere Anzeigen und Wiederholungen nach Uebereinkunft

No. 238, XVI. Jahrg.

Freitag, den 11. Oktober 1912

XVI. Jahrg., No. 238.

## Föderalismus und Dezentralisation in der Türkei.

Von Dr. Freiherr von Mackay.

Durch den Vorschlag des Grafen Berthold ist noch ein neuer, gleichsam internationaler Akzent auf die kritische Alternative des türkischen Problems in seiner gegenwärtigen Fassung gesetzt worden: Zentralisation oder Dezentralisation. Wie am Ballplatz, so wird fast allüberall im christlichen Europa die einzig glückliche, ja mögliche Lösung der Frage im Übergang zu einer dezentralistischen Regierungsmethode gesehen. Und das in gewisser Beschränkung sicher mit Recht. Auf den Pfaden des späten, mechanischen, französischen Geistes entleerten Zentralismus, wie er von den gestürzten „Komiteetürken“ gepflegt wurde, und der sich zu dem mit einer ebenso einseitigen und starren Osmanisierungspolitik verband, wird dem Reich des Halbmonds sicherlich kein Segen erblicken. Damit ist aber noch keineswegs gesagt, daß in der Umkehrung dieses Prinzips das Alibi für die dem Staatswesen anhaftenden schweren Gebrechen gefunden ist. Es erscheint überhaupt müßlich und irreführend, ohne weiteres derlei Reformversätze, die aus den Entwicklungsprozessen moderner abendländischer Staaten heraus zur Formulierung gelangt sind, auf die Daseinsbedingungen einer orientalischen Volksgemeinschaft zu übertragen, die abgesehen von einem das wirkliche Wesen maskierenden neuzeitlichen Verfassungsgewand, noch auf frühmittelalterlicher Lebensstufe steht, und deren Geisteswelt und Empfindungsweise uns so vollständig fremd ist. Fragt man einen beliebigen türkischen Bauern nach seiner Landmannschaft, so kann man unter hundert Fällen neunundneunzigmal auf die stereotype Antwort rechnen: Ben islam, el hamd di allah! Ich bin ein Muslim, gedankt sei Gott! Mit anderen Worten, er kennt keine Nationalitätensfrage und mithin auch keinen Separatismus oder Zentralismus nach unseren Begriffen. Für ihn gibt es tatsächlich nur zwei „Nationalitäten“: die auserwählte Schar der Rechtgläubigen und die geduldeten Gruppen der Ungläubigen, der Rajah. Und damit drückt er in aphoristischer Form lediglich das aus, was noch heute in der Kultur-Zwielichtsphäre des Halbmonds die gemeine Auffassung des Volkes vom Staat und dessen nationaler Struktur ist, was trotz aller Verfassungsneubildungen noch heute als geschichtlich gewordene Wirklichkeit besteht.

Das alte hamidische Reich wird gewohnheitsmäßig als Verkörperung des Absolutismus bezeichnet. Damit ist natürlich nur ein Charakterbild der Seele, nicht der Form und der Organisation des Reichskörpers gegeben. Dessen Aufbau hat sich in der Tat von Anfang an in einem merkwürdig dualen System mit den zwei Grundlagen des Herrenvolkes der Rechtgläubigen und der Massen der Ungläubigen vollzogen, wie es eben nur unter der Voraussetzung möglich war, daß der türkische Staat als gleichbedeutend mit dem vom Großen Propheten gestifteten islamischen Staat galt, also eine Theokratie war. Die Rechtslehre des Koran unterscheidet zwischen Götzendienern und „Schriftbesitzern“, d. h. Christen und Juden. Werden die ersteren auf dem Alanen, dem Eroberungszug, besiegt, so bleibt ihnen nur die Wahl: Annahme des Islam oder Tod durch das Schwert oder — nach der hanifitischen Schule — Sklavenschaft. Dagegen können die Schriftbesitzer nach Sure 9,29 gegen einmaligen Tribut und Verpflichtung zur Kopfsteuerzahlung als Untertanen anerkannt werden. Dieses Zugeständnis wurde die Pfahwurzel einer mit der Zeit immer mehr erweiterten und durchgebildeten Rechtsordnung, die das Leben der Schriftbesitzer unter dem Schutz des Halbmonds nach mannigfachen Gesichtspunkten regelt. Abgesehen von den Muslimen, den ungläubigen Fremden, denen der islamische Staat zeitweilig und widerwillig Aufenthalt auf seinem Gebiet unter Gewährung der Sicherheit der Person und des Eigentums gestatten kann, handelt es sich vor allem um zwei Rechtseinrichtungen. Die eine ist die des Zimmis, deren Verhältnis zum Staat den Charakter eines Ausnahmevertrages hat. Sie behalten vom Land, das sie besessen haben, soviel, als sie zum Unterhalt

ihrer Familie gebrauchen, in Erbpacht, genießen den Schutz ihrer Person, ihres Eigentums, die Freiheit der Religionsübung und müssen als Gegenleistung die Kopfsteuer bezahlen, sind aber außerdem noch gewissen „Mustahakk“, Beschränkungen, unterworfen, durch die gesellschaftlich ihre Stellung als Bürger zweiter Klasse gekennzeichnet werden soll. Die zweite Einrichtung ist die der Ahlulhul, die gleichfalls völlige Sicherheit der Person und des Eigentums und die Gewähr freier Religionsübung, daneben aber weitgehende Selbstverwaltungsrechte genießen; die einzige Gegenleistung besteht in der Bezahlung eines Kopfsteuers oder Tributs und in der Verpflichtung, nichts zu unternehmen, was gegen die politischen oder religiösen Interessen des Islam verstößt. Dem Wesen der Dinge nach ist es noch heute dieser „Hukum“, der alislamische Kanon, nach dessen Rechtsanschauungen das politische Dasein der Nichtmoslimen in türkischen Reich sich ordnet. Als „Zimmis“ leben in dessen Schutz die versprengten christlichen und jüdischen Gemeinden und Individuen in dem asiatischen Teil des Staates, als „Ahlulhul“ die großen Kirchengemeinschaften christlichen Glaubens, insbesondere das Patriarchat und Exarchat, die sich auf dem Balkan gebildet haben. Hier nun aber verband sich das kirchliche Absonderungsprinzip notwendig mit dem nationalistischen. Völker, wie die Albaner, waren teils islamisiert worden, teils Christen geblieben, und wenn man diesen das Recht auf eigene Verwaltung und Schulen gab, konnte man die Glaubensgenossen nicht verwehren. Sie erhielten daher den sogenannten nufus teskeret, eine Art Magna Charta, die ihnen die Behandlung als ein besonderer Volksstamm in Ausnahmestellung sicherte; das christlich-nationalistische Gegenbild dazu ist das bekannte Millet, die Kirchengemeinschaft, die abgesehen von den eigenen Kultusstätten und selbständigen Verwaltungsbefugnissen, sogar mit unabhängiger Gerichtsbarkeit ausgestattet ist, so daß als einzig festes Band, das diese Staaten im Staat mit der Zentralregierung verbindet, im Grunde der Wille oder die Ehrfurcht erscheint, die als Oberhaupt der Gemeinde doch zugleich den Rang eines türkischen Staatsbeamten hat und als solcher der Hohen Pforte gegenüber die Verantwortung für das Wohlverhalten und den Gehorsam seiner Untergebenen trägt.

Man muß sich diese geschichtlichen Entwicklungslinien vor Augen halten, wenn man es verstehen will, daß — eine Tatsache, die allerdings der Westen ebenfalls viel zu wenig würdigt — die Dezentralisationsidee bei dem weitaus überwiegenden Teil der türkischen Staatsmänner und Politiker höchst mißfällig ist. Selbst ein Ali Haidar Midhat Bey, der Sohn Midhat Paschas, der gewis, den Kreisen der jetzt ans Ruder gelangten Machthaber sehr viel näher steht als den Komiteeuten, hat das öffentlich betont. Richtig ist zwar, daß sich anfangs im Bund für Einheit und Fortschritt die Gruppen derer um Achmed Risa, die das mitarische Prinzip vertraten, und derer um Sabach Elin, die zur Dezentralisation hinstreben, ungefähr die Wage hielten. Das Programm des Sultansneffen war aber nicht minder als der französische Zentralismus eine Abföhrung vom Ausland bezogener geistiger Einföhrungen; es lief mehr oder weniger darauf hinaus, den Außenprovinzen eine den brüchigen Kronkolonien ähnelnde Stellung mit je nach dem Kulturgrad abgestuften autonomen Rechten zu geben. Irgend welche Bedeutung hat heute diese Richtung überhaupt nur noch in der Umgebung durch eine weitgehende Revision aller ihrer Theorien. In der ersten Zeit des Fremdenrausches über den Sturz des Absolutismus mochte man sich dem Wahn hingeben, daß mit der Verkündung der Verfassung das gesamte islamisch-osmanische Staatswesen aus den Angeln gehoben, dessen Entwicklung in ein anderes Strombett gezwungen sei. Sehr bald sah man den Irrtum ein. Man erkannte vor allem, daß mit der Beseitigung des hamidischen Gewaltsystems nur auf eine Frage des lösenden und schwierigsten Reformaufgabe noch in wächtigster Starre der Erde legung harte. Es ist dieselbe, an der das christliche Europa des Mittelalters jahrhundertlang labo-

riert hat: die Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche. Stellt man aber das Problem auf dieses Objekt ein, so ist es gewiß begreiflich genug, daß das Jungtürkentum, denn die jetzt ans Oberwasser gelangte Partei ja ebenso gut angehört wie die verdrängte, allem was Dezentralisation heißt, im allgemeinen mit grundsätzlichen Mißtrauen gegenübersteht. Worauf es ankommt, ist die Befestigung einer autoritären Staatsidee und die Erziehung des Volkes zur Erkenntnis von deren Wesen, zur loyalen Unterordnung unter die durch die gesetzten Pflichten, mit anderen Worten zur Einsicht, daß, was das sittliche Urteil über den Staat, so dessen Daseinsgesetzte und entscheidende Normen aus der Natur und den Zwecksetzungen der nationalen Einzelnen selbst, nicht aus den Interessen einzelner Menschen oder Menschengruppen, ebenso wenig aber eines absoluten Herrschers oder einer über dem Staat schwebenden Theokratie geschöpft werden müssen. Die Entwicklung einer solchen höheren politischen Weltanschauung kann aber sicher nicht durch das Mittel der Dezentralisation, sondern nur durch einen weisen, gemäßigten zentralisierenden Föderalismus erfolgen. Den politisch-psychologischen Bedenken halten nicht minder große technische Schwierigkeiten und Hemmnisse das Gleichgewicht. Zunächst die finanziellen: es wird beispielsweise sicherlich niemand geben, der behaupten wollte, daß der Jemen oder das Hedschas die Kraft hätte, sich nach den Gesetzen einer Selbstverwaltung auf eigene Füße zu stellen, zu erhalten. Mehr aber noch die organisatorischen. Wenn die albanische Revolutionäre erklärt haben, daß sie gar nicht eine Loslösung von Konstantinopel dächten, vielmehr eine Untertanen des Kalifen bleiben wollten, so ist das in ihrer Weise zweifellos aufrichtig gemeint. Auch hier wirkt das Prinzip des „ben islam“, das unverbrüchliche Gefühl der Zusammengehörigkeit zum Osmanentum als dem Schirmherrn der muslimischen Gemeinschaft, die durch, daß der Fortfall dieses Schutzes dem Muslim der Willkür der ringsum auf der Lauer liegenden christlichen Nationalitäten preisgegeben würde. Die Dezentralisation müßte aber, solange jeder höhere Begriff und jedes feste Fundament unabhängiger Staatsautorität fehlt, zunächst nach konfessionellen Rücksichten Trennungen vorsehen. Innerhalb der christlichen Gruppe wären wiederum Abgrenzungen und Abstufungen nach den unversöhnlichen Gegensätzen der einzelnen Denominationen und demgemäß knifflige Unterscheidungen zwischen allen möglichen einbelebten oder wirklichen Mehrheits- und Minderheitsrechten notwendig, und schließlich müßten sogar alle die kleinen Volks-Gemeinschaften des ägäischen Archipels in ihrer Weise befriedigt werden. Wieviel Eifersucht ob enttäuschter Hoffnungen, Haß und revolutionäre Leidenschaften aber durch solche Differenzierung der Verwaltungsrechte neuerdings erzeugt werden müßten, darüber kann bei niemandem ein Zweifel bestehen, der der eigenartigen Psyche des Balkanvölker-Konglomerats nicht ganz weltfremd gegenübersteht oder der sich nur erinnert, welch endlos blutige Kämpfe Exarchisten und Patriarchisten, diese als Vertreter des Großgriechentums, jene als Schrittmacher des Großalbanentums, miteinander um ihrer Schul- und Kirchenrechte willen geführt haben.

Es soll hier weder den vielen spekulativen Versuchen, die diplomatischen Ziele des Bertholdischen Schachzuges zu deuten, weiteres angeht, noch in eine Kritik ihres Wertes oder Unwertes eingetreten werden. Es kam lediglich darauf an, einmal das durch die Wiener Diversion in den Vordergrund gedragte Balkanproblem im Spektrum der spezifisch türkischen Verhältnisse zu analysieren und dadurch sein merkwürdig verwickeltes, zwittrhaftes Wesen klarzustellen. Weit entfernt von der Annahme, damit den Schlüssel der Frage gefunden zu haben, dürfte doch jedenfalls aus dieser Untersuchung soviel hervorgehen, daß ein wirklich reformatorischer Fortschritt weder von einseitiger Zentralismus noch von einseitiger Dezentralisation, sondern lediglich von einem beide Prinzipien harmonisierenden Vorgehen zu erwarten ist, daß, daß

die örtlichen Selbstverwaltungsrechte nicht in der partikularistisch-willkürlichen und zersetzenden Form des alten hamidischen Systems, sondern nach den Maßstäben allgemein gültiger Staatsgrundgesetze stufenweise und in dem Umfang entwickelt werden, als es gelingt, das fundamentale Pflichtgebot des Verfassungs-Einheitsstaates, die freiwillige und gleiche Unterordnung des Einzelnen unter das Allgemeine um der Wohlfahrt des Ganzen willen, im Bewußtsein aller Völker und Volkssplitter, aller nationalistischen und konfessionellen Gruppen zur Anerkennung zu bringen. Es bedarf für jeden, der geschichtlich zu denken gelernt hat, keiner weiteren Klarlegung, daß ein solcher Reformprozeß nicht das Werk weniger Jahre sein kann, sondern nur in vielen Jahrzehnten, und auch so nur unter fortwährenden Krisen und Rückschlägen zu vollenden vermag. Wenn der mittelalterliche Entscheidungskampf zwischen Kirchen- und Staatsmacht Jahrhunderte lang, wenn selbst die englische Revolution ein halbes Jahrhundert lang gedauert hat, so ergibt sich aus dieser Erinnerung von selbst, mit welchen möglichen Zeitumfängen bis zu dauerndem Sonnenschein nach dem Revolutionsgewitter im nahen Osten zu rechnen ist. Das moderne Europa hat nur die Geduld und den Blick dafür verloren, daß Dampfmaschine und Elektrizität keineswegs die Trägheitsgesetze menschlicher Entwicklung umgehoben haben; darin ist ihm das Türkentum mit seiner Verehrung des Prinzips des Jawasch weit überlegen. Alles, was wir so erstreben müssen, ist eine möglichst luftdichte und zuverlässige Isolierung des Balkan-Feuerheerd, und man darf wohl annehmen, daß auf dieses Ziel hin die Bertholdische Politik in erster Linie gerichtet ist. Geht ihm eine Einigung der Vertragsmächte auf eine einträchtige und aufrichtig-friedliche Haltung gegenüber der türkischen Krise in der Weise, daß sie in Gemeinschaft eine Brandmauer gegen alle die kleinen und größeren Unzufriedenen des Balkan und gegen das Uebergreifen der hier ständig unterhaltenen Feuergründen nach dem Westen bilden, so wäre dem österreichischen Staatsmann gewiß ein Friedenswerk genialster und ehrenvollster Art gelungen.

Soweit Freiherr von Mackay über das Balkanprojekt.

Seitdem die Würfel gefallen. Hoffen wir auch, daß wenigstens das eine unseren schlaun Diplomaten gelungen sei: die luftdichte Isolierung des Balkanfeuers. Aber traurig genug ist es, daß die Eifersucht der europäischen Großmächte es bisher noch nicht ermöglicht hat, die europäisch-christlichen Völkerschaften über die Unabwendbarkeit eines Verzweigungsversuches gegen die „ben islam“ zu entheben.

## Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Künstlers Erdenwallen. Im Dorfe Parsow bei Köslin in Pommern wurde ein Mann in völlig bewußtlosen Zustände aufgefunden, der nichts weiter bei sich trug als eine scheinbar sehr wertvolle Geige. Nachdem man den Armen, der vor Hunger erschöpft zusammengebrochen war, erfrischt hatte, legitierte er sich durch sein Spiel vor den atemlos lauschenden Bauersleuten, die sich hilfreich seiner angenehmen Töne, als der bekannte Violinvirtuose Jean Baptiste Duvilleur. Er war auf einer Konzerttournee begriffen gewesen, indes war in Liverpool sein Impresario nicht nur mit der gesamten Einnahme, sondern auch noch mit dem Gelde des Künstlers durchgekommen. Bis Storgard in Pommern war Duvilleur geflohen, von hier beabsichtigte er, sich zu Fuß nach Riga durchzuschlagen, wo er ein Engagement übernehmen wollte. Mit Geldmitteln versehen, konnte der Künstler nun die Reise antreten.

Neuestes aus der Schweiz. Beim Walkampf in der Stadt St. Gallen und das neue Bezirks-

„daß wir beide in Gefahr stehen, hier schlecht zu werden, hier an Leib und an Seele zu verderben; du durch Anna Pawlowna, ich durch Boris Alexeiwitsch.“

Sascha hörte nur den Namen seiner Geliebten, Er durch sie schlecht werden, er durch sie an Leib und Seele verderben! Und Wera war es, die ihm das sagte, Wera Iwanowna aus Eskowo! Er fühlte sich plötzlich von seiner Jugendfreundin durch einen Abgrund geschieden.

„Du weilst nicht, was du sprichst,“ erwiderte er kalt. Wera rief: „Ich weiß, daß wir fremd in dieser Welt sind und bleiben werden. Ich weiß, daß wir mit jenen nichts gemein haben und auch nichts gemein haben können. Ich weiß, daß wenn Anna Pawlowna dich jetzt an ihr Herz nimmt, sie dich über kurz oder lang mit Füßen treten wird. Ich weiß, daß es dir das Herz brechen wird, aber erst, nachdem du zu lassen gelernt, was du jetzt verheißt, erst wenn jedes Gefühl in dir verwandelt und entstellt worden ist.“

Sascha wollte ihr antworten; er wollte ihr sagen, daß er ihr nicht glaube, daß Anna Pawlowna seine Göttin bleiben werde, daß er ein glückseliger Mensch sei. Aber jemand kam von der Straße her auf den Hof, gewahrte sie und ging auf sie zu. Es war Wladimir Wassilitsch. Er fuhr sie an, was sie draußen zu suchen und miteinander zu tuscheln hätten, und gebot ihnen, mit ihm ins Haus zu gehen. Große Dinge seien geschehen, über dem Haupt des russischen Volkes loderten die Flammen des neuen Tages, blutrot werde die Sonne aufgehen.

Dreihundvierzigstes Kapitel.

Wladimir Wassilitsch stürzte in das Zimmer, in welchem sich Anna Pawlowna und ihr Vetter mit der Fürstin und Natalia Arkadiewna befanden. Er rief: „Sie sind uns auf der Spur!“

Die Fürstin stieß einen Schrei aus und wäre für ihr Leben gern dem schönen Nihilisten bewußtlos in die Arme gesunken; Anna Pawlowna und Boris blieben vollkommen gelassen. Auch auf Wera und Sascha, die Wladimir auf dem Fuße folgten, machte die Nachricht keinen besonderen Eindruck. Tania stand am Tische, wandte kein Auge von ihrem Geliebten und sah wie eine schöne Tote aus.

„Wer ist uns auf der Spur?“  
Es war Anna Pawlowna, die sprach. Sie dachte: Mir ist es gleich! Meinem Wege mögen sie uns entdecken? Was ist mir daran gelegen? Aber die Sache begann sie doch aufzuregen; wider ihren Willen nahm sie Anteil daran, so daß sie selbst darüber erstaunte. War es immer noch das „Neue“, was sie

richteramt siegte der Liberale Dr. Herold mit 2828 Stimmen, während auf den sozialdemokratischen Kandidaten, Arbeitersekretär Koch, 1078 Stimmen fielen.

— Ein Statistiker hat festgestellt, daß im Kanton Glarus das Steuerkapital sich pro 1911/12 um Fr. 920.000 infolge Auswanderung vermindert hat.

— Die Bewohner von Trimbach beklagen sich über das freche Benehmen der Italiener von „Neutripolis“. Der Gemeinderat will energische Maßnahmen ergreifen und besonders das Tragen von Waffen verbieten.

— Eine furchtbare Bluttat hat sich in Hub bei Romanshorn ereignet. Der 25jährige Hermann Schwarz, Soldat des Bat. 75, der schon seit längerer Zeit Spuren von Geisteskrankheit gezeigt hatte, wurde aus diesem Grunde aus dem Militärdienst gleich nach dem Einrücken wieder entlassen. Leider ließ man ihm das Ordnonanzgewehr. Er kaupte sich auch noch eine große Menge Patronen dazu. Als er nach seiner Rückkehr Radau schlug, riefen die Nachbarn die Polizei. Den zwei Polizisten konnte sich aber Schwarz entwinden, worauf er sich in sein Zimmer einschloß. Nun holten die Polizisten einen Metzgerburschen aus der benachbarten Metzgerei zu Hilfe. Als sie aber die Türe aufmachen wollten, krachten mehrere Schüsse und der Metzgerbursche fiel von Kugeln durchbohrt zu Boden. Nun begann Schwarz auf alle Näherkommenden zu schießen. Er erschloß einen jungen Italiener, einen Kohlenarbeiter Weber, den Milchhändler Keller, den Schriftsetzer Thommen, einen Zimmermann und verletzte die zwei Polizisten, den Dampfschiffheizer Gsell und einen Kohlenarbeiter durch Gewehr- und Revolverschüsse schwer. Es wurde Sturm geläutet und jetzt flüchtete Schwarz durch das Fenster ins Freie und in den Wald. Nach einer angstvollen Nacht erliefte am folgenden Mittag neuerdings Feueralarm. Die Feuerwehr und die Bürgerschaft wurden zur Verfolgung des Flüchtigen aufgerufen. Bei dieser Durchstreifung gelangte der 36jährige Küfer Enderli in die Nähe des Schwarz und wurde von diesem erschossen. Endlich gelang es den Verfolgern, Schwarz durch Schüsse so zu verletzen, daß er sein Gewehr fortwarf und überwältigt werden konnte. Beinahe hätte ihn die wütende Volksmenge gelöst. Es wurden ihm noch über 90 Gewehr- und 150 Revolverpatronen abgenommen. Schwarz wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt Münsterlingen verbracht. Er ist der Sohn eines Ausländers und einer schweizerischen Mutter, später im Heimatsort seiner Mutter, in Gotthaus eingebürgert. Er wohnte in Romanshorn bei seiner Mutter und Schwester; arbeitete als Handlanger und galt immer als brutaler, gefährlicher Mensch. In letzter Zeit hatte seine Schwester dem Gemeindevorstand Romanshorn mitgeteilt, daß er böswärtig zu werden beginne. Man scheint aber leider die Sache nicht als so gefährlich betrachtet zu haben. Die Todesopfer des Geisteskranken sind: Fritz Anton, Metzgergeselle aus Voralberg, Dalfarna, Italiener, angestellt in Romanshorner Gaswerk, Pedrollo, ein 18jähriger Italiener, Rud. Thommen, Schriftsetzer, geboren 1887, Angestellter der „Bodensee-Zeitung“, Keller-Müller Friedr., geb. 1873, früher Milchhändler, dann Wirt in Salmassa, Kohlenarbeiter und Tagelöhner Weber aus Eschenz, 40 Jahre alt, Jak. Enderli, Küfer, Vater einer zahlreichen Familie. Verwundet wurden: Schiffsheizer Gsell, Polizeikorporal Stäheli von Neukirch, Postangestellter Hugelschhofer, Maurer Spinelli, Tagelöhner Hauser und Hauser und Gaswerksdirektor Bohrer. Die Getöteten hinterlassen 13 bis 14 Waisen. Es wurde für die Hinterbliebenen eine Sammlung eingeleitet. Auch dürfte die Carnegie-Stiftung für Lebensretter in diesem traurigen Falle in Anspruch genommen werden. Die Verletzungen, die Schwarz erlitten hat, sind ungewöhnlich Natur. Seine Mutter wurde infolge der Aufregung über die Katastrophe schwer krank.

Das japanische Parseval-Luftschiff zerstört. Der Parseval-Ballon, der nach gut verlaufenen Probefahrten in Bitterfeld vom japanischen Kriegsministerium angekauft worden war, wurde auf dem Flugfeld bei Tokio in der zweiten Hälfte des Monats August montiert und unternahm kürzlich

reize? Oder weil jetzt das Spiel auf Tod und Leben ging?

„So erzählen Sie doch!“ rief Natalia, deren Augen im Feuer glühten, obgleich sie als die Ruhigste von allen erschien.

Von allen Seiten waren Nachrichten eingetroffen, welche die Situation unaufräumlich ihrem Höhepunkt zutrieben und eine Katastrophe herbeiführen mußten. Attentate waren mißglückt, Mienen und Geheindrückereien entdeckt. Es hatten aller Orten Verhaftungen stattgefunden und geradezu Furchbares vernahm man aus Sibirien. Ueberall bezahlte die Regierung ihre Spione. Das Exekutivkomitee erklärte sich zu jeder Gewalttat bereit, proklamierte den politischen Mord als ein sittliches Mittel gegen die Uebergriffe der Staatsgewalt, forderte alle Parteien auf, ihr Aeußerstes zu tun, fällte und vollstreckte Todesurteile. Es war in Wahrheit zu einem Kampf gekommen auf Leben und Tod.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristisches.

Die Hutrechnung. „Ich kann mich also darauf verlassen, daß Sie mir den Hut zuschicken, und zwar mit drei Rechnungen: der wirklichen über 40 Mark für mich, einer über 20 Mark für meinen Mann und einer über 80 Mark, die ich meiner Freundin zeigen will.“

Im Kasernenhof. „Brüllen Sie nicht wie ein Ochse, Meier; denken Sie, Sie sind Kommandeur!“  
Leiser Wink. Gatte (beim Besuch seiner Schwiegermutter zu seinem kleinen Söhnchen): „Karl, kannst du nicht wenigstens die paar Minuten artig sein, wo deine Großmutter hier ist.“

Wie es kam. Frau B.: „Wie haben Sie eigentlich die Bekanntschaft Ihres zweiten Mannes gemacht?“ — Frau A.: „Ganz einfach — er hat meinen ersten Mann mit dem Auto überfahren.“

In der Schule. Lehrerin: „Nun, Mariechen, kannst du mir sagen, aus welchem Geschlechte Maria Theresia war?“ — Schülerin: „Aus dem weiblichen Geschlechte.“

Reflexion. Wirt (als beim Schlachtfest das Lokal gedrängt voll ist): „Wer weiß, ob mal bei meiner Leich“ so viele Leute sein werden.“

Kasernenhofblüte. Unteroffizier: „Kerls, das Reinigen der Kanonen müßt ihr mit solcher Freudigkeit besorgen, als ob es eine Knödelspritze wäre!“

Klapphornvers. Zwei Radler fuhren durch den Wald, Der andere, der hieß Macdonald, Der eine aber nennt sich Gretchen, Ich glaube gar, es war ein Mädchen.

## Feuilleton

### Die Anferstandenen.

Roman von Richard Voß.

(45. Fortsetzung.)

Er fühlte, wie es in ihm kochte, wie es zu seinem Gehirn drang, wie ein dumpfer Druck sich darauf legte. Er schloß die Augen. Da hörte er dicht neben sich Weras Stimme. Aber er öffnete die Augen nicht. Um keinen Preis der Welt hätte er sie jetzt ansehen können.

„Komm heraus, in den Hof, ich habe dich etwas zu fragen.“

Er wußte sofort, was sie ihn zu fragen hatte, aber er sagte: „Wir können uns nicht von hier fortstellen; Wladimir Wassilitsch wird gleich kommen. Es sollen wichtige Dinge beraten werden.“

„Wichtige Dinge habe ich dir zu sagen. Also komm.“

Es war ein Ton in ihrer Stimme, dem nicht zu widerstehen war.

Sie trat von ihm fort und verließ nach einer Weile das Zimmer. Da stand auch Sascha auf, warf noch einen Blick auf die Prinzessin und folgte seiner Freundin. Anna Pawlowna, welche die beiden beobachtet hatte, sah ihn mit einem eigentümlichen Blick nach.

Auf dem Hofe erwartete ihn Wera und ging, ohne ein Wort zu sagen, ihm voraus, dem Schuppen zu. Es war eine finstere Nacht, nur wenige Sterne am Himmel. Sascha war die Dunkelheit lieb, konnte Wera ihm doch nicht ins Gesicht sehen. Während er möglichst langsam hinter ihr herging, legte er sich zurecht, was er ihr sagen wollte. Anna Pawlowna sei eine Göttin und er nicht wert, den Saum ihres Kleides zu küssen. Aber Wera Iwanowna — Was mußte Wera von ihr denken? Von ihr, die er bis in den Himmel erhob?

Da redete sie ihm an: „Sascha!“

„Nun ja, ich bin's. Warum hast du mich herausgeholt? Welcher Unsinn! Du hättest ebensogut drinnen mit mir reden können. Was soll das heißen?“

Er sprach wie in früheren Zeiten; unsicher und stockend. Sie ließ ihn ausreden und begann, als ob er nichts gesagt hätte, von neuem: „Wir haben einander lange nicht gesehen.“

„Es sind einige Tage her. Nennst du das lange?“

„Wo warst du? Doch danach will ich dich jetzt nicht fragen.“

„Und warum nicht? Frage nur.“

„Du wirst mir später alles von selbst sagen.“

„Es ist kein Geheimnis. Ganz Moskau kann es wissen, alle Welt! Ich war —“

„Schweige! Du würdest mir ja doch nicht die Wahrheit sagen; jetzt noch nicht.“

Und Sascha schwieg. Sie standen nebeneinander in der Finsternis. Beide mußten jener Osternacht gedenken, wo sie vor ihrem heimatlichen Steppendorfe auf der Landstraße beisammen gestanden und Wera ihre Augen angestrengt hatte, in das Gesicht ihres Freundes zu spähen. Aber Sascha blickte von ihr weg nach dem Hause hinüber, das in diesem Augenblicke Anna Pawlowna beherbergte. Und er war nicht bei ihr. Was hatte er hier draußen bei Wera zu stehen, wenn sie dort drinnen bei Boris Alexeiwitsch war.

„Wo willst du hin?“

„Ins Haus.“ Und er war schon einige Schritte von ihr entfernt.

„Dinen Augenblick wirst du wohl noch bleiben können. Ich habe dich seit Wochen täglich erwartet, immer vergebens. Ich wußte, daß du heute hier sein würdest. Hauptsächlich deshalb kam ich.“

„Zögernd und widerwillig zurückkommend, meinte er mürrisch: „Sprich nur; aber sprich schnell. Ich muß wirklich hinein.“

„Wir wollen wie gute Freunde miteinander reden, uns beraten und besprechen wie Brüder und Schwester.“

„Du bist sehr gut, du weißt, daß ich dich immer sehr liebgehabt habe; du bist weit besser als ich,“ meinte er, nur um etwas zu sagen.

„Laß das,“ erwiderte sie herbe. Dann sprach sie mit leiser, weicher Stimme weiter: „Als ich noch in Eskowo war, nicht aus noch ein wußte, meine Hände nicht regen konnte und meine Seele wie tot in mir fühlte, da kamst du zu mir. In der Osternacht kamst du und wecktest mich. Jetzt komme ich zu dir, möchtest dich wecken, stehe vor dir und rufe dich an: „Sascha, Sascha! Was ist aus dir geworden?“

„Was soll aus mir geworden sein?“

Wera sprach weiter: „Schon als Kinder waren wir beide getreue Kameraden, zwei recht ehrliche kleine Leuten. Das waren gute Tage: Weißt du noch? Im Sommer spielten wir zusammen auf der Wiese und im Birkenwäldchen und pflückten Blumen. Sie waren das einzige Schöne in unserem Leben. Anna Pawlowna — Was hast du? Soll ich still sein?“

„Sprich nur; ich höre.“

„Und Anna Pawlowna war damals schon eine junge Dame und schon damals sehr stolz. Einmal sahen wir sie lachen, als vor ihrem Fenster ein Bauer geprügelt wurde —“

Sascha fuhr auf: „Das war damals! Jetzt liebt sie das Volk. Sie lügt nicht!“ rief Sascha heftig.

„Das war damals,“ sprach Wera Sascha nach.

„Dannals verachtete Anna Pawlowna das Volk, da-

mals hatte sie Lust an seinen Leiden, damals hastest du sie.“

„Ich, Anna Pawlowna —“

„Du.“

„Wie ist das möglich? Wie konnte ich so schlecht sein? Ich Anna Pawlowna hassen; sie, die so gut, so stolz, so schön ist! Uebrigens solltest du nicht in solcher Weise von ihr reden; wirklich nicht! Du begibst ein großes Unrecht gegen sie. Gerade wie Wladimir Wassilitsch und alle die anderen. Du kennst sie eben nicht. Ich kenne sie und ich — Ich verleihe sie. Das solltest du auch. Wirklich.“

Er stieß jedes Wort mühsam hervor und schwieg wie erschöpft von der Anstrengung, die das Sprechen ihn kostete. Wera wartete eine Weile und nahm dann in ihrer ersten, eindringlichen Art ihre Rede wieder auf: „Damals kam Boris Alexeiwitsch nach Eskowo; er war löchmig und gar nicht gut. Mich halte er, weil — nun, weil ich auch stolz war. Du aber sagtest: Wenn ich ein Mann geworden bin, schütze ich dich vor ihm.“ Sie schwieg, nach einer Pause schloß sie leise: „Jetzt bist du ein Mann geworden.“

„Aber Boris Alexeiwitsch tut dir ja nichts,“ rief Sascha. „Du mußt wirklich nicht so wunderbar sein. Wovor soll ich dich schützen? Du schüttest dich selbst, du bist stark.“

„Nenne mich nicht so!“ fuhr Wera heftig auf. „Stark! Als ich noch in Eskowo war und dem Starosten verwehrt, sich mit Branntwein zu betrinken und Ungerechtigkeiten zu begehen, da war ich stark. Als ich in meiner Einsamkeit wartete und harpte, jahraus, jahrein, da war ich stark! Und ich war's als du kamst und mich ins Leben hinausholtest, allmächtiger Gott, mit welchen Hoffnungen, mit welchem Glauben! Aber jetzt —“

„Es tut mir weh, dich so reden zu hören,“ murmelte Sascha. „Sehr weh tut es mir.“

Da trat sie auf ihn zu, umschlang ihn mit beiden Armen und flüsterte leidenschaftlich, mit ersticken Schluchzen: „Sascha, mein treuer, lieber Freund, halte jetzt, was du als Knabe versprochen. Schütze mich! Schütze uns beide! Nicht vor der Welt, sondern vor uns selbst. Wir wollen einander helfen, stark zu sein, wir wollen miteinander leiden, zwei treue, ehrliche Kameraden, wie wir es als Kinder gewesen sind. Hilf uns beiden, daß wir — Sascha! Sascha! daß wir nicht beide schlecht werden.“

„Schlecht?“ Er löste sich von ihr und trat zurück.

„Schlecht?“ wiederholte er mit heiserer Stimme.

„Wie meinst du das?“

„Wera hörte ihn mit Anstrengung Atem holen, sie wußte, was in diesem Augenblicke in ihm vorging; aber sie durfte ihn nicht schauen, nicht ihn und nicht sich selbst.“

„Ich meine,“ sagte sie langsam und beinahe laut,

Seine erste Fahrt in Japan, die auch seine letzte sein sollte. Ein Taifun setzte ein und das in einer vorläufigen Halle untergebracht Luftschiff wurde hin und her geworfen. Die Hülle erhielt ein großes Loch beim Anprall an eine Schraube in einer Seitenwand, und das Gas strömte aus. Es entstand eine Explosion und im Nu war das Luftschiff zerstört.

### S. Paulo.

Die Entdeckung Amerikas wird in der Republik Brasilien als offizieller Feiertag begangen. Wenn auch die Gelehrten noch so eifrig darüber streiten, welcher Europäer oder Asiate zuerst den Boden Amerikas betreten habe, so bleibt doch die Tat des Christoph Columbus die wichtigste der amerikanischen Geschichte, weil doch sie die Tür geöffnet hat zum Verkehr zwischen der alten Kulturwelt und dem neuen Weltteil und damit erst dieser in die eigentliche Kulturgeschichte der Menschheit als mitwirkender Faktor eingetreten ist. Wenn auch der kanonische Prozeß in Rom noch nicht bis zur Selig- oder Heiligsprechung des berühmten Genuesen vorgeschritten ist, so ist doch für uns Bewohner des amerikanischen Bodens Grund genug vorhanden, den 12. Oktober als Feiertag zu begehen. Aus diesem Grunde fällt morgen auch unsere Zeitung aus.

Die Propheten kommen in Mode. Jetzt hat der Chefredakteur der fluminenser „Gazeta de Noticias“ in der löblichen Absicht, seinen Lesern etwas Interessantes zu sagen, eine Unterredung wiedergegeben, die er mit dem stadtbekanntesten Kartenschlägerin Zizina Camara gehabt. Die alte Dame hat Herrn Paulo Barreto die Zukunft enthüllt und erzählt, was im Jahre 1913 sich ereignen wird. Zuerst stellt sie eine Reihe von Morden aus Liebe in Aussicht, dann Brandstiftungen aus Interesse und mehrere Katastrophen. Das hätten wir auch prophesieren können; ebenso wie, daß es im Jahre 1913 öfters regnen und daß São João auf den 24. Juni fallen wird. Dann hat sie sich über auch über die Politik ausgesprochen und die Eröffnung gemacht, daß die ganze Politik in Verrat bestehen werde. — Das war auch nicht schwer zu sagen, denn die Politik hat sich immer des Verrates bedient. Zum Schlusse hat sie auf direktes Verlangen auch bekanntgegeben, welche die Kandidaten für die Bundespräsidentenwahl sein werden. Zuerst werden mehrere Männer auftreten und einander das Terrain streitig machen, aber nachher werden nur zwei auf der Wahlstatt bleiben und zwar ein blonder und ein dunkler. Um die Entscheidung herbeizuführen, wird ein hoher Offizier auf den Plan treten, ein sehr gut gesinnter Mann, der dem Lande das Beste wünscht, aber den Fehler hat, intolerant zu sein. Dieser wird sich auf die Seite des Dunklen stellen und die Aussichten dieses Mannes, der noch ziemlich jung sein soll, werden sich erheblich bessern. Um die Neugierde auf einmal zu befriedigen, hat Frau Zizina auch verraten, daß der Dunkle am 1. März 1914 auch gewählt werden wird. Er wird soviel Geld ausgeben, daß die fremden Mächte intervenieren werden. Die Lage wird sich erst im Jahre 1915 etwas klären. Trotz des Verrates und der Hetze wird es zu keinen ernststen Unruhen kommen und dieses in erster Reihe deshalb, weil das fremde Element die Nationalen vor Pronunciamentos abhalten wird. Diese interessant sein sollende Prophezeiung ist nichts anderes als eine Kombination — wenn nicht die der Frau Zizina, so die des Herrn Paulo Barreto. Die beteiligten Personen werden wohl nur sehr kurz beschrieben, aber man erkennt sie sofort. Von den Präsidentschaftskandidaten ist nur einer blond; von den „Dunklen“ ist nur einer noch „ziemlich jung“ und zwar Nilo Pecanha; der in Grunde genommen „gutgesinnte aber intolerante“ General ist unzweifelhaft Dantas Barreto. Diese Prophezeiungen werden jetzt im ganzen Lande verbreitet werden und es gibt jedenfalls auch Leute, die sie ernst nehmen.

Der „Caseo do Conselho“ soll jetzt seine endgültige Erledigung finden. Pinheiro Machado hat, wie von sehr gut unterrichteter Seite versichert wird, schon den Befehl gegeben, daß die letzte Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes respektiert werden soll. Die „demokratischen“ Stadtverordneten, welchen man trotz der vielen richterlichen Entscheidungen ihr Recht verweigert hat, werden jetzt in ihr Amt eingesetzt werden, aber lange werden sie ihrer Position sich nicht erfreuen können, denn ihr Mandat läuft bekanntlich schon am 15. November ds. Jahres ab, und ihre Amtseinstellung wird für sie demnach nur die Bedeutung haben, daß sie ihre rückständigen Gehälter ausbezahlt bekommen werden. Die späte Anwendung, dem höchsten Gericht des Landes Gehorsam zu erweisen, wird dem Fiskus also ein schönes Stämmchen Geld kosten, denn die Intendanten, die jetzt infolge der Bekräftigung Pinheiro Machados zum Gehorsam, ihr Amt in letzter Stunde niederlegen müssen, wird es gar nicht einfallen, die ihnen ausbezahlten Gehälter wieder zurückzuerstatten. Wenn Pinheiro Machado und mit ihm der Bundespräsident nun konsequent sein wollten, dann müßten sie auch dem Urteil desselben Obersten Bundestribunals Gehorsam erweisen, das die Anerkennung des Herrn Dr. Edwiges de Queiroz als Staatspräsident von Rio de Janeiro als gültig erklärt. Dieses wird aber wohl nicht geschehen, denn in dem Falle wäre die Sache mit einer Nachzahlung nicht erledigt, sondern der genannte Herr, der Pinheiro absolut nicht angenehm ist, würde im Staate Rio de Janeiro noch zur Regierung kommen.

Die totale Sonnenfinsternis, von der man seit Monaten gesprochen, ist nun vorüber und die Astronomen, die aus Europa hergekommen waren, um das interessante Phänomen zu beobachten, kehren fürverrichteter Sache zurück, denn sie haben entweder gar nichts oder sehr wenig sehen können, weil die schweren Wolken die Sonne den Blicken der Erdkenner entzogen. Die Astronomen hatten sich zwar auf verschiedene von einander sehr weit entfernte Plätze verteilt, aber das hat nichts genutzt, denn es hat wie auf Verabredung überall geregnet. Nur in Curitiba, welche Stadt aus der Linie der totalen Sonnenfinsternis lag, konnte die Erscheinung als eine teilweise Verdunkelung der Sonnenscheibe bei klarem Himmel beobachtet werden. Daß die Astronomen nicht gerade bei guter Laune ihre Instrumente wieder einpackten, ist selbstverständlich, aber da war nichts zu machen. Frau Sonne hatte sich eben nicht zeigen wollen. Das ungebildete Volk atmet heute wieder auf, denn der gestrige Tag war für diese Leute ein Tag des Schreckens. Der Telegraph weiß zu melden, daß in manchen Ortschaften viele von denjenigen, die die Sonne der Bildung noch nicht bestrahlt, in dem Augenblick, als es dunkel zu werden begann, sich wie toll gebärdet haben. Die Weiber haben in Verzweiflung sich die Haare gerauft, sich auf dem nassen Boden herumgewälzt und ihren Lieblingsdingen Wachskerzen versprochen, wenn sie die eingebildeten Gefahren abwänden. Diese in der Angst ausgestoßenen Gebete sind bald erhört worden, denn nach einigen Minuten ist es wieder so hell geworden, wie hell an einem regnerischen Tage es eben werden kann. — Die wissenschaftlichen Beobachtungen blieben gleich Null. Man hat keine einzige Photographie aufnehmen können und die Astronomen haben auch nicht mehr gesehen als die anderen Sterblichen, daß es auf einmal finster wurde. In São Paulo dauerte in unserer Redaktionsstube das Licht schon nach zehn Minuten wieder aus. — Auch in Argentinien und Uruguay war der Himmel sehr stark bewölkt, so daß auch dort von einer Beobachtung der Sonnenfinsternis, die dort eine partielle war, nicht die Rede sein konnte.

Antonio Silvino. Vor einigen Tagen verlautete es, daß der bereits erwähnte Antonio Silvino, der nun bereits seit etwa anderthalb Jahren

## Das neue deutsche Schulhaus in S. Paulo.

Gegenwärtig sind in den beiden Städten São Paulo und Campinas zwei deutsche Schulhäuser im Entstehen und finden in diesen Tagen vom 12. und 13. ds. an beiden Orten Schullehrerlichkeiten statt. Der deutsche Schulverein Campinas kann morgen bereits sein großes schönes Haus beziehen und bei diesem Anlaß ein Fest feiern, an dem ganz Campinas sich beteiligt. Hier in São Paulo hat der Deutsche Schulverein kürzlich das Richtfest in seinem neuen Schulhaus abgehalten; bei dieser Gelegenheit wurde ein Bild, das wir hier wiedergeben, aufgenommen, das uns die gewaltigen Dimensionen zeigt, in denen sich der neue deutsche Schulhausbau erheben wird, als Stolz nicht allein des Vereines, sondern des gesamten Deutschtums. Die stattlichen



Bauten, welche die Deutschen erstehen lassen, sind gewiß die deutlichsten Beweise von der wirtschaftlichen Blüte, in der sich gegenwärtig der Staat São Paulo befindet, zugleich aber auch des regen Anteils, mit dem an diesem Aufschwung das hiesige Deutschum partizipiert und des regen Interesses, mit dem die hiesigen Deutschen Kultur, Sprache und Erziehung ihres alten Vaterlandes festhalten und pflegen, um gerade mit Hilfe derselben ihrem Adoptivvaterland erst recht nützliche Bürger zu werden. So kann mit dem Deutschum auch Brasilien sich über diese neuen Tempel der Bildung freuen und auf sie stolz sein.

Ueber die schöne Feier, mit welcher der Deutsche Schulverein Campinas in diesen zwei Tagen seinen Neubau einweiht, werden wir in Wort und Bild eingehend berichten.

Da in eben diesen Tagen der Deutsche Schulverein São Paulo sein Schulfest in der Chacara Floresta abhält, wollen wir zu diesem Anlaß unseren Lesern bereits etwas Eingehenderes über den stolzen Bau berichten, in den unsere Schule nach kurzer Zeit ebenfalls definitiv übersiedeln kann.

Aus wohlinformierter Quelle werden uns folgende Mitteilungen: Als die Schulhausbaustiftung vor reichlich zwei Jahren gegründet wurde zu dem ausschließlichen Zweck, dem Verein Deutsche Schule, der sich in allen Kreisen unserer Kolonie der größten Sympathie erfreut, ein neues, geräumiges, allen pädagogischen und hygienischen Anforderungen entsprechendes Heim zu verschaffen, glaube wohl kaum jemand von uns, daß es ihr gelingen würde, in verhältnismäßig so kurzer Zeit ein derartig großes und schönes Werk, wie es unser Bild zeigt, zustande zu bringen. In zentraler Lage, hoch über dem Straßenniveau, überragt das Gebäude alle Nachbarhäuser bedeutend. Selbst von der Paraisogegend und der Liberdade aus fällt es durch seine Höhe und großzügige Anlage auf. Auch von der Avenida Paulista her lenkt es den Blick auf seine massigen Formen und von Viaducto do Chá sieht man das hellrote Ziegeldach durch die Baumkrone leuchten.

Das ganze, rund 4400 Quadratmeter große Terrain in der Rua Olinda — das gegenwärtige Eigentum des Schulvereins in der Rua Floresta do Abreu hat nur 960 Quadratmeter — wird durch eine sehr stark konstruierte, ganz umfassende Granitmauer festgehalten. Das Hauptgebäude enthält unten einen drei Meter hohen Peristyl, der für Archiv, Ankleideraum für das Mädchenzimmer, Aufbewahrung von Geräten und Aufenthalt der Schüler in den Pausen bei Regenwetter bestimmt ist. Das Erdgeschoss enthält rechts von dem sehr stilvoll ausgeführten Granitportale an der Rua Olinda Vorzimmer und Arbeitszimmer des Direktors mit Toilette, den Lehrmittel- und Bibliotheksraum und die Turnhalle, den neuen Schulhof zu zwei sechs Meter breite und neun Meter lange Klassenzimmer. Der Flügel nach der Rua Augusta hat unten drei Klassenzimmer und den Unterrichtsraum für Physik und Chemie. Ein sehr geräumiges Vestibul und breite mit Fliesen belegte Korridore sind vorgesehen. Die Höhe des Erdgeschosses beträgt in Lichten 5,60 Meter; die Turnhalle hat fast 7 Meter Höhe. Diese befindet sich auf unserem Bilde ganz rechts in dem noch nicht mit Dachgebälk versehenen Teile, teilweise von davorstehendem Gebüsch verdeckt. Dieser Teil enthält darüber die ebenso wie die Turnhalle 9 Meter breite und 17,20 Meter lange Aula, die bis zur gewölbten Decke 6,5 Meter hoch wird und eine Empore für den Sängerkorps bei Schulfeierlichkeiten bekommen soll. Das Obergeschoss enthält außerdem sieben Klassenräume, den Zeichensaal, das Lehrerzimmer und eine Toilette, alle 5,30 Meter hoch. Vestibul und Korridore sind in gleicher Ausdehnung wie im Erdge-

schloß vorhanden und im hallenartig gebauten Treppenhause, das gleich der Aula Fenster aus Kathedralglas erhalten soll, verbinden schöne, breite Treppen die beiden Geschosse.

Das ganze Gebäude wird gekrönt von hohen, reich gegliederten Spitzdächern, die in ihrer gefälligen Anlage bei dem jetzigen Zustande des Baues noch nicht ganz zu erkennen sind. Dachhauben und ein Dachreiter in der Mitte des Hauptflügels sollen noch aufgesetzt werden.

Außer dem Haupthause wurde ein besonderes Schuldiensthause mit zwei Stuben, Küche und Hof vorgesehen; es ist schon völlig fertig und auf unserem Bilde nicht sichtbar.

Die getrennten Abortanlagen und ebenso die

Trinkhallen für die Schüler und die Schülerfrauen liegen auf dem Schulhofe; überdachte Gänge sollen zu ihnen hinführen. Der Hof ist so geräumig, daß er für Freiluftspiele einer größeren Kinderschar völlig ausreicht. Schattenbäume sollen gepflanzt, vor der Hauptfront ein Ziergarten und vor dem Seitenflügel ein solcher für den botanischen Unterricht angelegt werden. Von der Straße führen sehr bequeme Granitstufen und eine gepflasterte Rampe auf das Schulgelände hinauf.

Natürlich mußten für die schöne, großzügige Anlage genügend Geldmittel beschafft werden. Für das Terrain wurden nicht ganz 70 Contos de Reis bezahlt, für die Baulichkeiten 235 Contos und für die größtenteils fertiggestellte Inneneinrichtung und die in den nächsten Tagen von Deutschland eintreffenden Lehrmittel 30 Contos angesetzt. Von den erforderlichen 335 Contos sind 265 bis 270 vorhanden, so daß noch 65 bis 70 Contos de Reis aufzubringen sind. Die Schulhausbaustiftung rechnet auf weitere Gaben hochherziger Gönner und wir schließen uns ihr aus ganzem Herzen an, indem wir auch unsere Leser auffordern, die edle Sache durch einmalige oder kleinere monatliche Beiträge zu unterstützen. Zwar sind schon aus unserer Kolonie so wohl als auch aus Deutschland reiche Spenden geflossen, aber es gibt sicherlich noch manchen unter uns, der seinen finanziellen Kräften angemessen, dem Baufonds eine Summe zuführen wird. „Wenn die Jugend gehört, dem gehört auch die Zukunft.“ Unter diesem Motto arbeiten Schulhausbaustiftung und Schulverein. Wenn das jetzt so viel gehörte Wort von der „Erhaltung des Deutschtums im Ausland“ mehr ist als eine bloße Redensart, der helfo mit an dem schönen Werke, das bestimmt einen Stolz der Deutschsprechenden São Paulos bilden wird.

In wenigen Monaten hofft der Verein Deutsche Schule in das neue Heim übersiedeln zu können. An Decken und Fußböden wird fleißig gearbeitet und mit dem Einsetzen der fertiggestellten Fenster und Türen begonnen. Wenn auch die weitere Sorge für Zinszahlung und Amortisierung einer eventuellen Hypothekenschuld auf der Schulhausbaustiftung ruht, so werden doch in dem neuen Hause auch an den Schulverein größere Kassenanforderungen gestellt werden als bisher. Neue Einrichtungsgegenstände sind zu beschaffen, die bisher siebenstufige Anstalt ist einem lange gehegten Wunsche und auf Generalversammlungen beschlossenen Bestimmungen gemäß vom 1. Januar an in eine achtstufige zu erweitern, ein besonderer Kursus für zu Hause nachdeutschsprechende Zöglinge soll eingerichtet werden usw. Auch unsere Staatsregierung zeigt lebhaften Interesse für den Neubau und ist bereit, den Verein durch unentgeltliche Ueberlassung neuer Tische und Bänke für die Schüler zu unterstützen.

Morgen und übermorgen findet, wie aus dem Anzeigenteile ersichtlich ist, das diesjährige große Volksfest des Vereins in der Chacara da Floresta an der Ponte Grande statt. Hoffentlich scheint ihm eine freundliche Sonne. Dann wird, wie die Vorjahre gewesen, auf einen sehr zahlreichen Besuch zu rechnen sein. Eine ganze Schar von Arbeitern ist beschäftigt, den Festplatz herzurichten und zu schmücken. Zahlreiche Gaben für Tombola und Glücksbuden laufen stündlich in der Deutschen Schule ein. Kegeln, Preisschießen, Tanz, Gartenkonzert, Kinderbelustigungen sorgen für reiche Abwechslung. Die Light and Power stellt Extrabonds ein. Eintrittskarten sind im Vorverkauf für beide Tage gültig à 1 Milreis in der Schule und bei H. Rosenhain zu haben. Tageskarten à 500 Reis an der Kasse. Kinder in Begleitung Erwachsener haben freien Zutritt. Also morgen und übermorgen auf nach der Chacara da Floresta!

Herr Dr. Albuquerque Lins, unser Ex-Staatspräsident, befindet sich mit seiner wertvollen Familie seit drei Wochen in London und wird sich am nächsten Montag nach Frankreich begeben, von wo aus er seine Reise nach der Schweiz, Italien, Spanien und Portugal fortsetzen wird. Seine Rückreise nach Brasilien hofft er im Januar 1913 anzutreten und zwar von Lissabon aus. Herr Dr. Albuquerque Lins hat seinen langen Aufenthalt in der englischen Hauptstadt dazu benützt, um mit Finanzleuten in Berührung zu kommen. Er freut sich, in Europa das lebhafteste Interesse für Brasilien und das Brasilien-Geschäft gefunden zu haben.

Das Schwurgericht ahmt die Kongreßhäuser nach, denn wegen zu geringen Erscheinens der Geschworenen hat es in diesem Monat noch keine Sitzung abhalten können. Der Unterschied besteht nur darin, daß die Geschworenen wegen ihres Nichterscheinens schwere Geldstrafen zahlen müssen, die Herren Deputierten und Senatoren aber nicht.

Personalnachrichten. Herr Carlos Schorch, eines der ältesten Mitglieder unserer deutschen Kolonie, ist seit einigen Tagen nicht unbedenklich erkrankt. Der bestbekannte frühere Inhaber des Grande-Hotels steht bereits im 78. Altersjahr. Hr. Schorch steht gegenwärtig an der Praça da Republica, Ecke Vieira Carvalho. Wir wollen hoffen, daß der Kranke auch diesmal wieder die Gefahr überwindet und unter dem Einfluß des herantückenden Frühjahres bald wieder geneset.

Vereinsnachrichten. Trotz des etwas zweifelhaften Wetters hat sich der Deutsche Schulverein S. Paulo doch entschlossen, morgen und übermorgen, den 12. und 13. ds. sein Schulfest auf der Chacara Floresta bei Ponte Grande abzuhalten. Wie aus dem Programm und Inserat hervorgeht, ist reichlich für abwechslungsreiche Belustigung gesorgt und werden die zahlreichen Mitglieder, Freunde und Gönner sich zahlreich zu dem Feste einzufinden. Die „Freie Schützenverbindung Eintracht“ hält am 12. ds. in der Lyra ihr 20jähriges Stiftungsfest ab und hat dafür ein reiches Programm mit Theater, Gesang

und Ball aufgestellt, so daß für einen genüßreichen Abend bestens gesorgt ist. Karten sind zu haben zu 58 in der Casa Lucullus, Rua Direita. — Der Verein Deutsches Krankenhaus kommt am 27. ds. mittags 1 Uhr auf dem eigenen Grundstück zur ordentlichen Generalversammlung zusammen. — Der Gesangsverein „Lyra“ hält am 20. ds. 1 Uhr ein Preisergeln ab und abends 8 Uhr ein Tanzkränzchen, so daß Jung und Alt, Damen und Herren zu ihrem Vergnügen kommen. — Der Schulverein Santos ladet Mitglieder, Freunde und Gönner auf den 13. ds. nach Bagre zum Schulfest ein. — In Campinas weicht der deutsche Schulverein mit gebührender Festlichkeit am 12. und 13. ds. sein schönes neues Schulhaus ein.

Zur Bekämpfung der Bubonenpest wird von Rio aus eine besondere Aorzekommission nach Campina Grande, im Staate Parahyba, geschickt. Ueber die Bevölkerungsbewegung im Staate S. Paulo hat das statistische Amt interessante Daten veröffentlicht. In den 173 Munizipien des Staates wurden registriert:

	1911	1910	1909
Geburten	117.097	113.865	110.156
Sterbefälle	64.097	62.522	55.264
Trauerungen	22.586	21.121	18.728

Die Hauptstadt S. Paulo ist in 1911 mit folgenden Ziffern beteiligt: Geburten 13.270, Sterbefälle 6.933, Trauerungen 2887. Schon diese Ziffern allein beweisen ein sehr kräftiges Wachstum unserer Bevölkerung bei einem Jahresüberschuß von über 50.000 Köpfen, ohne Einwanderung.

Polytheama. Am Dienstag wurde von der Liliptanertruppe zum ersten Male in São Paulo, „Eielmann und Schuster“ mit glänzenden Erfolge aufgeführt. Am Mittwoch und Donnerstag wurde trotz des Unwetters vonseiten des Publikums das Polytheama stark frequentiert. Die Darstellungen der Liliptaner in ihrem jetzigen Repertoire waren gestern wieder großartig. Die Pantomime „Marquez e Sapateiro“ ist voll Humor. Die Laclmuskeln des Auditoriums waren in stetiger Bewegung. Obwohl der vorzügliche Komiker die dankbarste Rolle hatte, stellten sich seine Partner doch ebenbürtig an seine Seite. Das Publikum dankte den kleinen Knirpsen durch allseitigen anhaltenden Applaus. Der heutige Freitag ist den Familien gewidmet, wobei die Liliptaner eine neue Nummer aufzuführen werden, welche ihr Original ist und sich „Nymphen und Zwerg“ betitelt. Die Musik der Phantasie soll sich in schönen Rhythmen der niedlichen Darstellungen — Gesänge und Tänze — außergewöhnlich gut ausnehmen und ist von dem Kapellmeister der Liliptanertruppe, Herrn Sotomaier, eigens erfunden und komponiert. In eigenem Interesse der Familien, die das Polytheama während der Anwesenheit der Liliptanertruppe besuchen wollen, ist zu raten, um sich gute Plätze zu sichern, frühzeitig sich mit Billets zu versehen. Am Sonntag findet große Matinee statt, welche den Familien und unserer lieben Jugend gewidmet ist.

### Bundeshauptstadt.

Die Kandidatur Enéas Martins für den Gouverneurposten von Pará scheint wieder zurückgezogen zu werden. Der Unterstaatssekretär des Äußeren hat sich bereits dahin ausgesprochen, daß er kaum nach Pará gehen werde, da die beiden herrschenden Parteien dort, die Anhänger Sodrés und Coelho im Begriffe seien, ein anderes Arrangement zu treffen; er freue sich, daß er sein Amt behalten könne. Das stimmt durchaus zu den aus Pará kommenden Nachrichten, daß man dort mit aller Macht die Erneuerung der Kandidatur des Senators Lauro Sodré betreibt, und zu dem Telegramm, das dieser Politiker aus Rio nach Pará sandte, des Inhalts, daß er mehr und mehr geneigt sei, sich dem Willen des „Volkes“ zu beugen. Wenn man die ganze Affäre überdenkt, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß der alte Schlauberger den Bundespräsidenten und den General Pinheiro Machado gründlich geprellt hat. Die Zurückziehung seiner Kandidatur und die Aufstellung der „Versöhnungskandidatur“ Enéas Martins war nur eine Parce, um die Oberdrückzähler in Rio von ihren Interventionen abzubringen und zugleich Herrn Lemos aus dem Lande zu befördern. Nachdem die Gefahr militärischen Einschreitens beseitigt ist und Herr Lemos das Rennen aufgegeben hat, liegt kein Grund mehr vor, Herrn Enéas Martins zu bemühen. Vielmehr kann Herr Lauro Sodré jetzt ungefährdet den Wünschen des „Volkes“ nachgeben. Piffing sind die Parolen immer gewesen!

Die Angst vor dem Sonnenfinsternis war in den letzten Tagen unter den Analphabeten des Landes — die Bundeshauptstadt nicht ausgenommen — so groß, daß die Presse sich genötigt sah, lange Beruhigungserklärungen loszulassen. Die Leute glaubten, weil die Sonne nicht schein, werde es so furchtbar kalt auf der Erde werden, daß sie alle mit einander erfrieren müßten. Ein fixer Geschäftsmann hat diesen Aberglauben ausgeützt, indem er „wollene Decken gegen die Kälte bei der Sonnenfinsternis“ anpries. Nicht minder praktisch waren die Postbeamten. In einer Eingabe an den Generalpostdirektor bat er nämlich, ihnen den Vormittag freizugeben, da es ja im Postamt so dunkel werde, daß sie ohnedies nicht arbeiten könnten.

### Kabelnachrichten vom 10. Oktober.

Italien. — Der Fluß Simeto ist aus seinen Ufern getreten und hat einen großen Schaden angerichtet. Der Eisenbahnverkehr ist durch die Überschwemmung auf großen Strecken unterbrochen.

— Auf dem römischen Kapitol wurde der internationale Archeologenkongreß eröffnet. Bei der Eröffnung sprachen der Bürgermeister von Rom, Herr Ernst Nathan, und der Minister für Volksbildung, Herr Luigi Credaro.

— In Turin verstarb im Alter von 70 Jahren der Senator und frühere Kriegsminister Baron Severino Casana.

— Professor Enrico Ferri will gegen die Verurteilung des Attentäters Antonio Dalba zu der äußerst schweren Strafe von dreißig Jahren Zellenhaft Einspruch erheben; der Verurteilte verweigert ihm aber seine Autorisation zu diesem Schritt. Dalba befindet sich in einem Zustande vollkommener Apathie und verlangt nichts anderes, als nach dem Gefängnis überführt zu werden. Ferri würde seine Berufung darauf stützen, daß Dalba erblich belasteter Alkoholiker und Schwindsüchtiger ist und außerdem an Gehirnentzündung leidet, so daß er nach den in Italien gültigen Gesetzen strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden kann. Dalba ist von den Gerichtsärzten nicht auf seinen Gesundheitszustand untersucht worden. Das ist ein Beweis mehr, daß die Gerichte im Falle Dalba etwas befangen gewesen sind. Da hierbei der sehr beliebte Landesherr in Frage kam, so ist eine solche Haltung wohl menschlich sehr erklärlich, aber gerecht darf sie doch nicht genannt werden.

— Ueber Sizilien sind furchtbare Stürme niedergelassen, die große Schaden angerichtet haben.

Spanien. — In ganzem Lande sollen gegen die Flottenpolitik der Regierung große Protestversammlungen abgehalten werden. Die für Schiffsbauten vorgesehenen Auslagen seien zu groß, als daß die Bürger das dulden könnten.

Argentinien. — Beim Bau der Untergrundbahn in Buenos Aires fand wieder ein Erdstocher statt, wobei 43 Arbeiter begraben wurden; 3 davon sind bereits gestorben. General Roca hat seine Demission als Gesandter in Rio de Janeiro eingereicht; Dr. Ayarragaray hat von Europa telegraphiert, daß er diesen Posten übernehme.

— Das Syndikat Farquhar bemüht sich um den Ankauf der Zentralbahn.

Die Munizipalität von Buenos Aires verschiebt ihre Anleihe von 5 Millionen Pfund Sterling infolge des Balkankrieges.

Chile. — Der chilenische Nationalkongreß hat für die Anschaffung großer Kanonen zum Schutze der Küste einen Nachtragkredit von zwei Millionen Pesos bewilligt. Die Batterien werden jedenfalls von Krupp bezogen werden.

— Der „Diario“ in Santiago veröffentlicht einen aufsehenerregenden Artikel, in dem er die Eisenbahnpolitik Farquhars als eine wahre Gefahr bezeichnet, die schlimmere Folgen nach sich ziehen müßte, als irgend ein wirtschaftliches Unglück. Das Blatt erwähnt auch die imperialistische Politik Nordamerikas und meint, daß manche Erklärungen des Präsidenten Taft und des Senators Lodge keinen Zweifel mehr darüber lassen, daß die Vereinigten Staaten sich in die Angelegenheiten der hispano-amerikanischen Republiken einmischen wollen.

**Bronchiol** ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten, lindert jeden Husten in wenigen Stunden — Zu haben in allen Apotheken.

**Rauchen Sie nur Zigaretten „Barão“**  
Die einzige Luxusmarke!

### Italienisch-türkischer Krieg. Friedensschluss.

Ministerpräsident Giolitti ist am 10. ds. von Rossore nach Rom zurückgekehrt. Während man glaubte, die Unterzeichnung des Friedensabkommens könne nächsten Sonntag erfolgen, soll Reclid-Pascha den italienischen Delegierten in Ouchy erklärt haben, die Angelegenheit müsse infolge der Schwierigkeiten auf dem Balkan noch um einige 4 bis 5 Tage verschoben werden. Wie aus Rom mitgeteilt wird, interessiert sich Pius X. lebhaft für den Friedensschluß in Ouchy. Wie über Tunis gemeldet wird, ist der dortige italienische Vizekonsul nach Debar abgereist, um die italienische wissenschaftliche Expedition Sanfilippo, die lange in türkischer Gefangenschaft war, in Empfang zu nehmen. Der Präfekt von Lausanne hat die italienischen und türkischen Delegierten ersucht, sie möchten ihrem Abkommen den Namen „Frieden von Lausanne“ geben, da Ouchy zu Lausanne gehöre. Am 10. ds. mußten sich in ganz Italien wieder 25.000 Mann in den Waffen stellen aus den Jahrgängen 1887 und 1889. Ueber den siegreichen Vormarsch, den General Raisoli von Derna aus nach Sidi-Abdali und Sadi-Erna unternommen und unter 41-stündigem hartem Kampfe ausgeführt hat, bringt die italienische Presse viel Einzelheiten.

### Krieg auf dem Balkan.

Am 9. ds. morgens 8 Uhr begann der erste große Kampf zwischen Montenegro und Türken bei Potgorizta. Prinz Peter von Montenegro gab den ersten Schuß. Nach 45stündigem Kampfe zogen sich die Türken in die Berge zurück. Um 2 Uhr nachmittags rückten die Montenegriner gegen Detelich vor. Die türkische Verstärkung hatte sich in Cae ausgesetzt. Nach längerem Kampfe, der auf beiden Seiten viele Opfer kostete, nahmen die Montenegriner Detelich ein, die Türken kapitulierten, Kommandant und Offiziere ergaben sich. Der Kampf dauerte bei Puzzi an. Nach der Schlacht hielten die Prinzen Peter und Danilo längere Besprechung, von König waren neue Instruktionen eingetroffen. General Vukotich, Divisionskommandant, überschritt bei Berana die Grenze. In Montenegro feiert man den ersten Sieg.

Am 10. ds. kehrte der König von Griechenland nach Athen zurück, er wurde von einer gewaltigen Menschenmenge empfangen, die nach Krieg gegen die Türkei sehnte. Der türkische Vertreter fand sich nicht zum Empfang ein, was als Kriegszzeichen betrachtet wird. 380 griechische Studenten in Paris haben sich als Freiwillige zur Abreise fertig gemacht.

Griechenland übernimmt in Antwerpen zwei Torpedobote. In Konstantinopel sind nur die Studenten kriegslustig, sie durchziehen die Stadt und schreien: „Nieder mit dem Berliner Vertrag!“ Wer sich aber dem Militärdienst durch Steuerzahlung entziehen kann, zahlt gerne; 200.000 Pfd. sind dadurch in diesen Tagen eingegangen. Im Stadtwort fehlen immer mehr die Pferde, weil sie für den Krieg beschlagnahmt werden. Bulgaren, Serben, Griechen reisen in Massen von Konstantinopel ab. Die Königin von Italien bat ihren Vater, den König von Montenegro, um Nachrichten über den Krieg; er konnte bisher nur beruhigende Meldungen schicken. Bulgarien hat sich noch nicht entschieden; doch sollen wieder Raufereien in Tinesush und Klissura stattgefunden haben. Die Diplomaten der Großmächte reden immer noch von Vermittlung und Intervention.

Deutsch-evangelische Gemeinde São Paulo.  
Am Sonntag, den 13. Oktober:  
1. Gottesdienst um 10 Uhr,  
2. Kinder-Gottesdienst um 11¼ Uhr.  
Wilh. Teschlendorf, Pfarrer.

### Handelsteil.

**Kursnotierung**  
der Brasilianischen Bank für Deutschland.

	90 Tage	Sicht
Hamburg	732	737
London	167/8d	151/16d
Paris	693	697
Italien	—	696
New York	—	3197
Goldmünzen von 1 Pfund Sterling	—	151/15d

**Kaffee.**  
Marktbericht von Santos vom 10. Oktober 1912.  
Preise

	Pr. 10 kg	Pr. 10 kg
Typ 3	8400	Moka superior
" 4	8300	Freisbasis fürd. Be.
" 5	8200	rechnung des Aus.
" 6	8100	fuhrozoll (Pauta)
" 7	8000	800 rs
" 8	7900	Freisbasis a. gleich.
" 9	7800	Tage d. Vorjahres
		8300

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 88200 für Typ 4 und 8900 für Typ 7 abgeschlossen.

	10. Okt. 1912	10. Okt. 1911
Zufuhren	57.241	76.162
Zufuhren seit 1. ds. Mts.	554.442	684.627
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	—	—
Zufuhren seit 1. Juli	65.442	68.402
Zufuhren seit 1. Okt.	3.922.373	4.929.596
Verschiffung 9. Okt.	64.792	55.974
" seit 1. ds. Mts.	496.786	—
" seit 1. Juli	2.869.797	—
Verkäufe	60.257	8.632
Vorräte in erster und zweiter Hand	2.345.820	2.809.846
Markttendenz	stetig	ruhig
Verkäufe seit 1. ds. Mts.	432.394 Sack	—
" 1. Juli	2.628.684 Sack	—

Neue **Osram-Drahtlampen**  
Unzerbrechlich  
Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!

Verein Deutsche Schule - S. Paulo
Grosses deutsches Volksfest
Sonntag, den 12. Oktober (nationaler Feiertag)
und Sonntag, den 13. Oktober
im Park des Clubs de Regatas São Paulo

D.M.-G.-V. „Lyra“
São Paulo
Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags punkt 1 Uhr:
Preiskekeln
mit Verteilung von wertvollen Preisen.

Koffer
2 fast neue, schöne, grössere, billig
zu verkaufen. Rua Maranhão No. 9,
S. Paulo. 4127

Erklärung.
Dem Handel und Publi-
kum von São Paulo erkläre
ich hiermit, dass ich der al-
leinige Inhaber des in der
Rua do Seminario 43, São
Paulo, gelegenen Restaurant
Bar Paris bin und mein Ge-
schäft frei von jeder Verbind-
lichkeit ist. 4126
Carlos Zarfel.

Gesundheit, Kraft und Energie
sind die höchsten Güter des Lebens.
Wenn Sie dieselben verloren haben, suchen Sie die
selben nicht durch unbekannte Drogen oder Alkohol
wiederzuerlangen. Kraft für den gesamten Organis-
mus giebt, wie ein Tonikum das beste medicinische
Nährmittel
Scott's Emulsion
In Kürze werden Sie die kräftigende Wirkung emp-
finden, und das Beste ist, sie ist bleibend.
Verlangen Sie nur die echte Scott's Emulsion.

Freie Schützenverbindung „Eintracht“
SÃO PAULO
Sonntag, den 12. Oktober 1912
20jähr. Stiftungsfest
verbunden mit
Gesang, Theater und Ball
in den Räumen der „Lyra“.

Wer seinen Kindern eine Freude bereiten will,
der abonniere auf folgende Jugendschriften:
Der gute Kamerad. Illustrierte Zeitschrift für Knaben von 12 Jahren
an. 27. Jahrgang. Erscheint wöchentlich. Preis jährlich 14,000.
Das Kätzchen. Illustrierte Zeitschrift für Mädchen von 12 Jahren
an. 25. Jahrgang. Erscheint wöchentlich. Preis jährlich 14,000.
Jugendblätter. Illustrierte Zeitschrift für Knaben und Mädchen bis
zu 12 Jahren. 77. Jahrgang. Erscheint monatlich. Preis jährlich 65,500.
Von allen drei Blättern hat der neue Jahrgang soeben begonnen.
Probennummern stehen auf Wunsch zur Verfügung. Bestellungen nim-
men entgegen die
Buchhandlung Heinrich Grobel
Rua Florencio de Abreu No. 102, S. Paulo

Kleines Haus
zu mieten gesucht von kleiner
deutscher Familie. Miete bis zu 60\$.
Gefl. Offerten unter „O. O.“ an die
Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Bessere Deutsche
perfekt in der feineren Küche, sucht
Stellung zur Führung einer Repu-
blik oder in feinem Familienhause.
Spricht portugiesisch. Gute Refe-
renzen. Wohns. Rua Barão de
Guaritiba 251 (an der Praia Russel),
Rio de Janeiro. (4124)

Edital
Recebedoria de Rendas da Capital
2. Secção
Im Auftrage des Herrn Dr. A. Pe-
reira de Queiroz, Administrators
dieser Recebedoria, mache ich be-
kannt, dass vom heutigen Datum bis
31. ds. die durch Gesetz No. 920 vom
4. August 1904 festgesetzten, nach-
stehend verzeichneten Steuern ohne
Steuerschlag erhoben werden.
Steuern auf das Handelskapital
Kapital der indu-
striellen Unternehmungen
Steuern auf das Kapital der Aktien-
Gesellschaften
Steuern auf das Privatkapital in Dar-
lehen angelegt
Steuern auf den Branntwein-Konsum
Nach Ablauf dieser Frist wird
von allen Steuerpflichtigen die ihren
Verpflichtungen nicht nachkommen,
ausser der Steuer ein Strafzuschlag
von 10% erhoben.
Recebedoria, 1. Oktober 1912.
Der interimistische Chef der zwei-
ten Abteilung
Mauro Eglydo de Souza Aranha

Eintrittskarten à 5\$000 sind zu haben in
Casa Lucullus, Rua Direita 55 B.
Der Vorstand.

Dampfmaschinen
mit Ventilsteuerung
System Lentz
Lieferung von Maschinen für Industrie und Landwirtschaft.
— Kostenanschläge und Pläne gratis —
BROMBERG, HACKER & C. IA
Caixa Postal 756 10 Rua da Quitanda — 10
S. PAULO Telephone N. 1070

Wer
beschäft. verheiratet Deutschen (30),
grosz u. kräftig, kaufm. Lagerhal-
ter, Portier, Hauswart, Arbeit f.
Gefl. Offerte, sub G. Lemcken, Rua
S. Paulo 61, S. Paulo

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias N. 23
São Paulo
Angestellter
gesucht.
Jungler Mann mit guter Erziehung
und guten Kenntnissen der deut-
schen, portugiesischen und eng-
lischen Sprache gesucht. Derselbe
muss auch Schreibmaschinenschrift-
en können. Erfahrung in Bureau-
arbeiten ist nicht unbedingt not-
wendig. Briefliche Offerten unter
„M.“ an Valentin A. Harris, Rua
15 de Novembro 45, S. Paulo (4111)

Recebedoria de Rendas de S. Paulo
Gebäudesteuer
Einschätzung für 1913-1914.
Auf Anordnung des Herrn Dr. A.
Pereira de Queiroz, Administrator
dieser Steueramtes, mache ich den
Hausbesitzern bekannt, dass vom 2.
September ab die Einschätzung der
Gebäudesteuer u. der Abfluss-
steuer beginnt, die dem Ein-
nahmen-Vorschlag für 1913-1914
zur Grundlage dienen soll. Ich er-
suche daher die Interessierten, dass
sie den Einschätzern die Quittungen
über Mieten oder Kontrakte, über
Verpachtungen und sonstige Dokum-
ente vorlegen, die zur Information
und sicherer Feststellung der Steuer
dienen können. Eventuelle Reklama-
tionen sind an dieses Steueramt
mittels dokumentierten Gesuchs
zu richten und zwar in der im De-
kret 2254 vom 3. Dezember 1904,
Kap. IV, festgesetzten Frist.
Mache das Publikum auch auf fol-
gende Verfügungen des gegenwär-
tigen Reglements aufmerksam:
Art. 31. Wer dem Einschätzer
falsch berichtet, indem er unrichtige
Angaben macht und Quittungen od.
Kontrakte vorlegt, nach welchen
die Summe minder erscheint od. in
welchen die Summe nicht angeführt
ist, wird mit einer Geldstrafe bestraft,
die der Hälfte einer Jahresstrafe ent-
spricht. Einziger Paragraph.
Recebedoria de Rendas da Capital,
4. August 1912. Der Chef der
2. Abteilung in Kommission Mauro
E. de Souza Aranha. (3615)

Dr. Alexander T. Wysard
Arzt und Operateur
teilt seinen geschätzten Patienten und Freunden
mit, dass er für kurze Zeit nach Europa abreisen
muss u. dass er für die Dauer seiner Abwesenheit
seine Klinik seinem geschätzten u. befähigten Kol-
legen Herrn Dr. L. J. Lane anvertraut, der sein
Konsultorium Rua S. Bento 63 hat u. dem Rufe seiner
Klienten mit der grössten Sorgfalt Folge leisten wird.

Lotterie von São Paulo
Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Auf-
sicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags
Rua Quintino Bocayuva No. 32
Grösste Prämien
20.000\$, 40.000\$, 50.000\$, 100.000\$ 200.000\$

Mann
als Portier und zum Zimmerauf-
räumen gesucht. Hotel Diener,
Rua Mauá 99, S. Paulo 4117

Wärterin
für drei Kinder im Alter von 3 bis
10 Jahren gesucht. Vorzusprechen
morgens bei Frau Totten, Rua Vi-
talão No. 8, S. Paulo 4113

Deutsche Schule
Santos
Das diesjährige
Schulfest
findet am 13. Oktober auf dem Bugre
statt. Freunde und Gönner der
Schule sind hierzu freudigst ein-
geladen. DER VORSTAND.

Dr. Carlos J. Wehrs
N. 64 - Rua da Quitanda - N. 64
Rio de Janeiro
Vollständiges Lager von Artikeln für

Mechaniker
Gesucht zu sofortigem Antritt ein tüchtiger, an selbständi-
gen Arbeiten gewöhnter Fein-Mechaniker. Selbiger muss be-
wandert sein im Reparieren von Waffen, Nähmaschinen,
Schreibmaschinen sowie Spielmuschinen (Papa-Nickeis). (3363)
Zu melden in Santos, Rua Senador Feijó No. 2.

Freundlicher Saal
mit daraneinanderliegendem Zimmer,
loer od. einfach möbliert, an 1 bis
Herrea od. Dame, sofort billig zu
vermieten. Auf Wunsch mit Pen-
sion. Rua Barão de Iguaçu No. 67,
S. Paulo. 4118

Deutsche
Krankenpflegerin
empfiehlt sich, um Wöchnerin-
nen zu pflegen. Rua Amaral
Gurgel 52, S. Paulo. 4104

CASA LUCULLUS
Käse
Holland. Voll-Heringe
Roggebröt
Camembert
Brie-Steppen
Normando
Emmentaler
Rahm
Alpenkräuter
Rua Direita N. 93-95
São Paulo

Bau und Reparaturen
von Pianos, Harmoniums etc. zu billigsten Preisen.
Buchene Stimmblocke
in grosser und guter Auswahl zu 12 bis 16\$000
Alleinverkauf der Pianos
Schiedmayer & Soehne, Stuttgart
und R. Görs & Kallmann, Berlin
Violinen und Zubehör, Musikalien
Neuheiten! Zu Weihnachten!
Harmoniums für Kinder und
Spielsachen mit Musikwerken. 4082

Theatro Casino
Empresa Paschoal Segreto - S. PAULO - Direktion: A. Segreto.
HEUTE - 11. Oktober - HEUTE 298
Grosse Variété-Vorstellung
Benefiz der Sängerin Alzira Campos
Jeden Sonntag Familien-Matinée

Gesucht für Pernambuco
ein tüchtiger Umdrucker
sowohl für Merkantil, als auch Chromo-
arbeiten. Off. mit Zeugnisabschriften und
Gehaltsansprüchen nach Pernambuco, Caixa
Postal 124. 4128

William Emmenham
N. 124 Rua Santa Efigenia N. 124
Das beste in
der Welt!
Ansicht eines Hy-
giene-Beamten.

Dr. Celestino Bourroul
Arzt
mit Praxis in Berlin u. Wien
Spezialist für innere Krank-
heiten, sowie für klinische Unter-
suchungen: Bakteriologie,
pathologische Anatomie und
Wassermann'sche Reaction.
Sprechstunden:
Rua 15 Nov. 4-0, von 1-3 Uhr.
Wohn.: R. Gloria 75a. Tel. 2471

Einige Mädchen
zum einpacken u. aufkleben von Etiketten
auf kleine Flaschen gesucht. Leichter Dienst,
Vorzusprechen von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr mor-
gens u. von 1 bis 2 Uhr nachmittags, in
der Rua Brigadeiro Tobias 82, S. Paulo.

Für sofort gesucht
tüchtiger, selbständiger Bäcker. Gehalt 100\$000 bei freier
Station. Reise wird vergütet. Antiga Padaria Allemã,
petropolis, Avenida 15 de Novembro 38. Joh. Klinkhammer

Eisendreher und
Maschinenmonteure
bei gutem Lohne gesucht. Ala-
meda dos Andradas No. 5,
S. Paulo. 4100

Klinik für Ohren-, Nasen-
und Halskrankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist 2993
früher Assistent an der Klinik von
Prof. Urbantschitsch-Wien. Spezial-
arzt der Santa Casa. Sprechstun-
den: 12-2 Uhr. Rua S. Bento 35;
Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Dr. Nunes Cintra
ist von seiner Reise nach Deutsch-
land zurückgekehrt und steht seinen
Klienten wieder zu Diensten.
Spezialität: Krankheiten der Verdau-
ungsorgane, der Lungen, des Her-
zens und Frauenkrankheiten.
Wohnung: Rua Duque de Caxias
N. 30-B. Sprechstunden: Palacete
Bamborg, Rua 16 de Novembro-B.
Eingang v. d. Rua João Alfredo 41,
S. Paulo
2187 Spricht deutsch.

Vertretung
Der Vertrieb chemisch-geätzter Firmen-
schilder für Maschinen, Motore, Autom-
obile, Apparate und dergleichen ist für alle
grösseren Plätze Brasiliens gegen hohe
Provision zu vergeben. Off. unt. „Vertrieb“
an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4130

Zahnarzt Willy Fladt
Sprechstunden: 8-10, 11-5,
7-9 Uhr abends.
Montag - Freitag, S. Paulo
Rua 15 de Novembro 93, I. Stock
Sonntag - Sonntag
Jundiahy
Rua Barão de Jundiahy 178

Reinl. Ehepaar
ohne Kinder, sucht grosses Zimmer
mit Küche od. Kochgelegenheit,
Kanu auch im Hofe gelegen sein.
Gefl. Off. unter „Ehepaar“ an die
Exp. ds. Bl., S. Paulo 4114

Ordentl. Junge
mit guter Schulbildung kann
als Setzerlehrling in der Druck-
erei dieser Zeitung eintreten.
Mädchen
zum Zimmeraufräumen gesucht.
(4129) Rua Santo Antonio 15, S. Paulo

José F. Thöman
Konstruktor
Rua 15 de Novembro N. 32
Neubauten - - -
Reparaturen - - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - -
Voranschläge gratis

Köchin gesucht
Rua Major Sertorio N. 70,
S. Paulo. 4183

G sucht
eine Waschfrau und eine Frau zum
Zimmeraufräumen. Hotel Forster,
Rua Brigadeiro Tobias 23, S. Paulo.
Derselben müssen im Ho el sein

Polytheama
S. Paulo
Empresa Theatral Brasileira
Direktion Luiz Alencar.
80 South-American-Tour. Heute

Gewinne! Gewinne! Immer Gewinne!
findet man nur in der populären
Casa Loterica
Um dieses bestätigt zu finden, braucht man nur
Billette zu erwerben entweder Praça Antonio Prado
No. 5 oder in der Agentur Rua General Car-
neiro N. 1 wo heute verteilt werden (4128)
400 Contos Bundeslotterie
für 28\$000 volles, 14\$000 halbes Los und 1\$000
die Fraktion, für 4 Prämien von 100.000\$000.
Nächsten Montag
20 Contos São Paulo-Lotterie zu 1\$800
Weihnachtslotterie-Lose im Vorverkauf

An die Frauen!
Gebraucht GRAVIDINA!
DIE GRAVIDINA ist das Beste Mittel für die Frauen!!!
DIE GRAVIDINA ist nach der Formel des grossen Mediziners Dr. Alfredo Zaguim hergestellt,
der sie in 25-jähriger Praxis studiert und in seiner Frauenklinik angewendet hat.
Tausende von Frauen verdanken GRAVIDINA ihre Rettung während der Schwangerschaft, der
Entbindung und von den Leiden der Gebärmutter. Nur die Frau ist heute krank, die es will. Durch
den Gebrauch der GRAVIDINA beugt man allen Schwierigkeiten und Komplikationen während der
Schwangerschaft vor, verhütet das Erbrechen, die Blutungen sowie die Blähungen und die Gesichtsflecken.
GRAVIDINA bereitet eine leichte, schnelle und schmerzlose Entbindung vor und behütet so die
Frauen vor den Leiden einer langwierigen Entbindung und vor einem frühzeitigen Zerfallen. GRA-
VIDINA sichert den Müttern kräftige Kinder, wohlgebaut und ohne physische Mängel, die den Men-
schen entstehen und den Eltern die Freude an ihren Kindern nehmen. GRAVIDINA garantiert den
Müttern hinreichende Milch und bereitet sie somit von den Anmen sowie von der schrecklichen künst-
lichen Säugung, die soviel Unheil mit sich bringt. GRAVIDINA heilt den Weissfluss, die Gebä-
rutter-Katarrhe und -Blutungen und verhütet die Unregelmässigkeiten der Menstruation, denn sie ist
nicht nur ein General-Tonikum für den weiblichen Organismus, sondern vor allen Dingen ein Tonikum
für die Gebärmutter. GRAVIDINA stärkt die Muskeln, die Knochen, die Nerven und das Blut der Frau.
GRAVIDINA ist ein Stärkungsmittel für das Herzsystem. Ihre Hauptaktion ist aber auf die Ge-
schlechtsorgane des Weibes und hauptsächlich auf die Gebärmutter gerichtet.
Wie man sieht, ist GRAVIDINA ein Mittel von grossen und vielen Vorzügen für das Weib.
GRAVIDINA ist weder schädlich noch gefährlich.
Während der Schwangerschaft stärkt GRAVIDINA die Frau, indem sie dem Organismus die
durch die Ernährung des Kindes verbrauchten Elemente wieder zuführt. Das Kind stirbt nie, indem
sie dem im Werden begriffenen Wesen die notwendigen Elemente zu seinem Gedeihen gibt.
DIE GRAVIDINA ist infolgedessen ein mächtiges Mittel für Mutter und Kind.
Wenn die Frau während der Schwangerschaft sich nicht stärkt, dann werden die Kräfte schnell
erschöpft und diese Erschöpfung wird durch die Entbindung und die Stillung nur noch verschlimmert,
sodass die Gesundheit der Frau sich in Gefahr befindet. Die unausübliche Folge ist ein physiologi-
sches Elend der Frau, das ihren Organismus zu allerlei Krankheiten, die sie quälen, disponiert. Aller-
dieses Uebel beugt die Frau vor, wenn sie GRAVIDINA gebraucht. Für die stillende Mutter ist die
GRAVIDINA ein unschätzbares Mittel, weil sie dem Organismus die zur Bildung einer gesunden und
nährkräftigen Milch zugeführt und dabei die Brüste stärkt, sodass die Frau ihre Mutterpflichten auf
das Beste erfüllen kann.
Krankheiten der Gebärmutter. Durch den stärkenden Einfluss, den die GRAVIDINA auf
die Herzadern und die Geschlechtsorgane des Weibes ausübt - hauptsächlich auf die Gebärmutter -
heilt dieses Mittel die meisten Krankheiten der Gebärmutter.
Bei den Geschwulsten der Gebärmutter hilft sie sofort und bei einem längeren Gebrauch heilt sie
vollkommen, indem sie dem Organismus der Frau hilft, die angegriffenen Gewebe zu rekonstituieren.
Gebrauchsanweisung
1. Zur Verhütung aller Verwicklungen der Schwangerschaft 3 Pastillen pro Tag
2. Zur Beschleunigung u. Erleichterung der Entbindung 2 Pastillen jede Stunde bis sechs
3. Gegen Gebärmutter-Krankheiten 2 Pastillen drei mal täglich
Wird in allen Apotheken und Drogerien verkauft. - Niederlage für ganz Brasilien:
Laves & Ribeiro, Pharmacia e Drogeria Ypiranga
Rua Direita 53-55, São Paulo.

Offenarbeiter
gesucht. der sein Fach gut versteht,
in der Padaria Suisa, Rua Con-
selheiro Ramalho 113, S. Paulo (4105)

Ju-ger Mann
21 Jahre, spricht und schreibt per-
fekt französisch und deutsch, spricht
portugiesisch, sucht sofort Stellung.
Offerten unter „A. Qu.“ an die Ex-
pediton ds. Bl., S. Paulo. 4068

Genbte Schneiderin
empfiehlt sich zum Anfertigen von
Damen- und Kinderkleidern bei Pa-
trichhof von Sant' Anna wohnhaft.
Zu erfragen in der Exp. ds. Blattes,
S. Paulo 4107

Landwirte
Zu verkaufen eine neue komplette
Garnitur von amerikanischen Ma-
schinen, Marke „Aspinwall“ zur
Pflanzung von Kartoffeln und auch
Getreide in grossen Mengen. Briefe
an Caixa do Correio 417, S. Paulo

COMPANHIA CERVEJARIA BRAHMA

Rio de Janeiro
Book-Ale, hell, 12(1)Flaschen 7\$500
Teutonia-Pilsen 7\$500
Brhma Book, München 12(1) Flaschen 7\$500
Brahma-Porter, Typ Guinness 12(2) Flaschen 7\$500
Brahmine, hell 12(1) 5\$000
Vpiranga, München 12(1) Flaschen 5\$000
Preise ohne Flaschen.
Ein Dutzend ganze Flaschen wird mit 2\$500, ein Dutzend halbe Flaschen mit 1\$500 berechnet und zurückgenommen
Niederlage bei Ricardo Naschold & Co.
Rua Washington Lujs N. 31 (antiga RuaEpiscopal) Telephone 1370



Casa Edison

S. PAULO AVIS.
Nachdem wir uns entschlossen hatten, neuerdings eine Spielwaren-Abteilung unserm Geschäfte anzugliedern, beehren wir uns heute, unsern Freunden und Kunden mitzuteilen, dass wir soeben eine Mustersonde von vielen tausenden verschiedenen und allermodernsten Spielsachen erhalten haben, welche wir nunmehr ausstellen und zu konkurrenzlosen Preisen zum Verkauf bringen.

Phonolas - Trichterlose Sprech-u. Musikapparate von 15\$000 aufwärts
Neues Platten-Repertoire soeben angekommen.
Besuchen Sie bitte unser neues Haus.
Kein Kaufzwang
Rua 15 de Novembro No. 55.

Austro-Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest
Nächste Abfahrten nach Europa:
Nac hste Abfahrten nach dem La Plata
Francesca 16. Oktober Columbia 25. Oktober
Kaiser Franz Josef I. 20. Oktober Sofia Hohenberg 8. November
Der Postdampfer Der Doppelschraubendampfer
Francesca geht am 16. Okt. von Santos nach Rio, Las Palmas, Malaga, Neapel u. Triest.
Columbia geht am 25. Oktober von Santos nach Montevideo und Buenos-Aires.
Passagepreis: 3. Klasse nach Las Palmas 125 Fres, Malaga 160 Fres, Neapel 195 Fres, Triest 240 Fres, und 5 Prozent Regierungssteuer.
Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberaler Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Der prachttvolle Schnelldampfer
„Kaiser Franz Josef I.“ von 16500 Tonnen und 19 Meilen Geschwindigkeit geht am 20. Oktober von Santos (21. Oktober von Rio) nach Teneriffa, Barcelona, Neapel und Triest aus — Reisedauer bis Neapel 12 Tage.
Schnelle Reisen Drahtlose Telegraphie an Bord
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Rombauer & Comp
Rua Visconde de Inhauma 84 — Rua 11 de Junho N. 1 — RIO DE JANEIRO SANTOS
Giordano & Comp.
S. PAULO — LARGO DO THEZOURO 1 2977

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft

Passagier-Dienst.
Nächste Abfahrten von Santos:
Der Postdampfer
Tucuman Kommandant: A. Schulz geht nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Leixões, und Hamburg.
Passagepreis:
1. Klasse nach Rio de Janeiro 40\$000 inklusive Regierungssteuer.
1. Klasse nach Lissabon u. Leixões 400,00 Mk. exklusive Regierungssteuer.
1. Klasse nach Hamburg 420,00 Mk exklusive Regierungssteuer.
3. Klasse nach Rio de Janeiro 20\$000 exklusive Regierungssteuer.
3. Klasse nach Lissabon, Leixões und Hamburg 63\$000 inklusive Regierungssteuer.
3. Klasse nach Hamburg 63\$000 inklusive Regierungssteuer.
Alle Dampfer dieser Gesellschaft sind mit den modernsten Einrichtungen versehen und bieten deshalb den Passagieren 1. u. 3. Klasse den denkbar größten Komfort — Diese Dampfer haben Arzt an Bord, ebenso wie portugiesischen Koch und Aufwärter und bei sämtlichen Klassen ist der Tischwein im Fahrpreis mit eingeschlossen bis Portugal. — Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wende man sich an die Agenten
E. Johnston & Co., Limited
Rua Frei Gaspar 12, SANTOS—Rua Alvares Penteado 21. (sob) S. Paulo.

Hamburg Amerika - Linie.

363 Dampfer mit 929.493 Tons
Nächste Abfahrten: „König Wilhelm II.“ 17. November, „Habsburg“ 22. Dezember.
Der Postdampfer
Habsburg Kommandant L. Bussmann geht am 16. Oktober von Santos nach Rio, Bahia, Madeira, Lissabon, Leixões, Boulogne und Hamburg.
Diese Dampfer sind mit allen Bequemlichkeiten und allem Komfort versehen. Telegraphie ohne Draht zur Verfügung der Passagiere
Fahrpreise: I. Klasse nach Hamburg M. 600. — I. Klasse nach Portugal M. 500. III. Klasse nach Europa inkl. Regierungssteuer 63\$
Auskunft erteilen die Agenten
Theodor Wille & Co.,
S. PAULO: Largo do Ouvidor 2. — SANTOS: Rua Santo Antonio 54, 56.
Rio: Avenida Rio Branco 97

Avisiert
ihre werthe Kundschaft, dass sie aus England ein grosses Sortiment in Kasemiren erhalten hat, letzte Neuheiten und das Passendste für die Jahreszeit.
A La Ville de Londres
33-A Rua de São Bento 33-A
Telefon No. 2060 — Caixa Postal 1218
SÃO PAULO

Stuhr's Delikatessen
Stuhr's Caviar
„Sardellen“
Güte, Reinheit und Haltbarkeit garantiert.
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.
C. F. Stuhr & Co., Hamburg.

Selbständige Fein-Mechaniker
Bewährt und preiswert sind
Dr. Gaspary Maschinen u. Formen zur löhrenden Sandverwertung zu Mauersteinen, Dachziegeln, Hohlblöcken, Platten, Röhren etc.
Steinbrecher Walzwerke Betonmischer
Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt (Deutschland)
Export in alle Länder
Neue Broschüre No. 204 frei.

Das Beste vom Besten
stellen unsere besens ausprobierten und als vorzüglich anerkannten Qualitäten
Radiergummi
AKA
Elefant Radiergummi zum Reinigen der Zeichnungen. Gutes, hervorragende weiche Qualität!
Händler belieben kostenlose und unverbindliche Offerte einzufordern von
Ferd. Marx & Co., Hannover.

Josef Rösler Drahtwerk
Drahtgewebe u. Geflechte
Drahtkörbe u. Siebe
Lippborg
Spezialität sehr vortheilhaft!
Presensitäten
Drahtwarenexportartikel
S. Paulo: Rua de S. Bento N. 81
Santos: Rua Sto. Antonio 83, u. f 3

Norddeutscher Lloyd Bremen
Der Dampfer
Halle
geht am 16. Oktober von Santos nach Rio, Bahia, Pernambuco, Madeira, Lissabon, Leixões, Antwerpen u. Bremen.
Passagepreis 3. Klasse nach den europäischen Häfen
50\$000
und 5 Prozent Regierungssteuer.
Alle Dampfer dieser Gesellschaft haben Arzt an Bord, ebenso portugiesischen Koch und Stewards.
Weitere Auskünfte erteilen die Agenten
Zerrenner, Bülow & Co.
S. Paulo: Rua de S. Bento N. 81
Santos: Rua Sto. Antonio 83, u. f 3

Casa Enxoval
Grösstes Spezialgeschäft für Wäscheausstattungen
Neu eingetroffen:
Damen- u. Kinderräsche
Damenkleider in Batist u. Etamine
Blusen vom einfachsten bis elegantesten Genre
Washkleider für Kinder in weiss u. farbig
Taschentücher, handgestickt u. mit Buchstaben
Gelegenheitskauf in:
Corsets
Früher: 9\$000 jetzt 6\$500
" 10\$000 " 7\$000
" 20\$000 " 14\$500
" 25\$000 " 18\$000
" 38\$000 " 27\$000
" 42\$000 " 30\$000
" 50\$000 " 35\$000
In unseren Schaufenstern ausgestellt.

Casa Allemã
Die neuesten Modelle in Damen - Confection für den Sommer
sind in selten reicher Auswahl eingetroffen und laden wir zur Besichtigung höflichst ein.
Letzte Neuheit: Seiden-Confection
Wöchentlich Eintreffen neuester Wiener und Pariser Blusen vom einfachsten bis feinsten Geschmack

Colorante für Butter
Marke: Ochsenkopf
Artikel erster Rein und Qualität
Mitt grossen Resultaten in ganz Europa und den Vereinten Staaten gebraucht.
Abraham Alfa-Laval sowie sonstige Maschinen für die Butterfabrikation.
Hopkins, Causer & Hopkins
75 Rua Theophilo Ottoni 77
RIO DE JANEIRO

„Cipria“
Erlischungs-Getränk
interessiert, wende sich bei der Lieferung des dazu erforderlichen Grundstoffes an H. Hofmann, Hoflieferant, L. L. Deimold.

Farben aller Art
Cementfarben für Cementplatten, Cementsiegel, Steinholz, Asbestschiefer u. Kunststeine aller Art, Eisenrostschutzfarben Kaltwasserfarben, Polierrot
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern, Deutschland.)

Alte General-Agentur der Lotterien der Bundeshauptstadt u. S. Paulo's.
Bundes-Lotterie
Heute, den 11. Oktober 1912
400 Contos
In vier Prämien zu 100 Contos
Ganzes Los 28\$000; Drittel 10\$000; Bruchteil Rs. 1\$000
Bestellungen aus dem Innern sind weitere 500 rs. für Porto beizufügen und zu richten an die Generalagenten:
Julio Antunes de Abreu & Co
Caixa 77, Rua Direita 39 — S. Paulo
Sub-Agent in Ribeirão Preto:
Rodolpho Paiva Guimarães — Rua General Osorio 110

A. Lange & Söhne
Glas Uhren
DEUTSCHE UHRENFABRIKATION.

Bronchial
das beste Mittel gegen Brust- u. Halskrankheiten, hindert jeden Husten in wenigen Stunden — Zu haben überall.
Jeden Sonnabend Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekannten Niederlagen von Fritz Möbst.
S. Paulo.
Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich. 2988

Salzmann & Comp.
Cassel
3500 Arbeiter 3900 Webstühle
Tägliche Fertigstellung etwa 80 000 bis 100 000 Meter Gewebe
Erzeugnisse:
Rohe Schiffssegeltuche • Wasserdicht imprägnierte Decken- und Zelt-Stoffe • Wagen-, Fracht-, Schiffs-, Pferde-, Manteldecken in allen Grössen • Rohe, farbige und gebleichte Schuh- und Kofferstoffe • Markisen-Stoffe • Watierleinen für Schneider • Press- und Filterstoffe für Zuckerfabriken und Oelfabriken • Technische Gewebe aller Art • Nahlose Postsäcke • Zelte jed. Art • Fallboote • Armees-Ausrüstungen.

Casa Lemcke
Rua 15 de Novembro No. 5
Rua 15 de Novembro No. 5
Telephone No. 258
Für Allerseelen
Schwarze Wollstoffe
Lemcke & Sternberg

Lloyd Brasileiro
Der Dampfer
SATURNO
geht am 18. Okt. von Santos nach Paranaquá, Antonina, S. Francisco Itajhy, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo und Buenos Aires.
Der Dampfer
ORION
geht am 25. Okt. von Santos nach Paranaquá, Antonina, S. Francisco, Itajhy, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo und Buenos Aires.
Der Dampfer
Prudente de Moraes
geht am 18. Okt. von Santos nach Cananéia, Iguape, Paranaquá, S. Francisco, Itajhy, Florianopolis, Laguna, Fährscheine sowie weitere Auskünfte bei dem Vertreter
Arthur Scheffer
Praça da Republica 82, Santos.

Lampor & Holt Linie
Der englische Dampfer
Vasari
geht am 14. Okt. von Santos nach Rio de Janeiro, Bahia, Trinidad, Barbados und New-York
Nimmt Passagiere 1. u. 3. Kl. an. Dieser Dampfer nimmt Passagiere 1. Klasse an nach England mit Umschiffung in New-York auf die Dampfer der Cunard Line, und der „White Star Line“ nach Liverpool u. auf die „White Star Line“ u. „America Line“ nach Southampton. Preis 14 Pfund. Alle Dampfer haben drahtlose Telegraphie.
Wegen weiteren Informationen wende man sich an die Agenten
F. S. Hampshire Co. Ltd.
S. Paulo, Rua 15 de Novembro 20
Santos, Rua 15 de Nov. 80 Sobrado

Hamburg Amerika - Linie.
Nächste Abfahrten: „König Wilhelm II.“ 17. November, „Habsburg“ 22. Dezember.
Der Postdampfer
Hohenstaufen Kommandant C. Lück geht am 27. Oktober von Santos nach Rio, Bahia, Madeira, Lissabon, Leixões, Boulogne und Hamburg.
Diese Dampfer sind mit allen Bequemlichkeiten und allem Komfort versehen. Telegraphie ohne Draht zur Verfügung der Passagiere
Fahrpreise: I. Klasse nach Hamburg M. 600. — I. Klasse nach Portugal M. 500. III. Klasse nach Europa inkl. Regierungssteuer 63\$
Auskunft erteilen die Agenten
Theodor Wille & Co.,
S. PAULO: Largo do Ouvidor 2. — SANTOS: Rua Santo Antonio 54, 56.
Rio: Avenida Rio Branco 97

Companhia Nacional de Navegação Costeira.
Wöchentlich Passagier-Dienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaquá, Florianopolis, Rio Grande u. Porto Alegre.
Der neue Dampfer
ITAJUBA'
geht am 13. Okt. von Santos nach Paranaquá, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre
Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere und Einkamern.
Die Gesellschaft macht den durch ihre Schiffe transportierten Gütern bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armaxem Nr. 12 kostenlos empfangen und abgeliefert werden.
Nähere Auskünfte: Rua 15 de Novembro. (Sob.)

Hamburg-Amerika Linie
363 Dampfer mit 929.493 Tons.
Nächste Abfahrten: „Blücher“ 11. Dezbr., „König Friedr. August“ 24. Dezbr.
Der Doppelschrauben-Schnelldampfer
König Friedrich August
Kommandant G. Bachmann geht am 19. Oktober mittags von Rio nach Lissabon, Vigo, Southampton, Boulogne s/m. u. Hamburg
Reise nach Europa in 11 und 12 Tagen. Telegraphie ohne Draht an Bord.
Auskunft erteilen die General Agenten für Brasilien:
Theodor Wille & Co.
S. PAULO: Largo do Ouvidor 2.
SANTOS: Rua Santo Antonio 54, 56.
RIO: Avenida Rio Branco 97.

R.M.S.P.P.S.N.C.
The Royal Mail Steam Packet Company.
Mala Real Ingleza
Nächste Abfahrten nach Europa:
Danube 22. Oktober, Orissa 6. November
Der Schnelldampfer
Araguaya
geht am 15. Okt. von Santos nach Rio, Bahia, Pernambuco, Madeira, Lissabon, Leixões, Vigo, Cherburg und Southampton.
Passagepreis 3. Klasse nach Madeira, Lissabon u. Leixões 60\$000 u. 5 Prozent Steuer, nach Vigo 3\$000 f. span. Regierungssteuer.
Asturias
geht am 15. Oktober von Santos nach Montevideo und Buenos Aires Drahtlose Telegraphie (System Marconi) an Bord.
Alle Dampfer haben Arzt, Stewards, Stewardessen und französischen, portugiesischen und spanischen Koch an Bord.
Es werden Eisenbahnbillets von LA PALICE nach PARIS verkauft. Alle weiteren Auskünfte werden in der Agentur erteilt
Rua S. Bento N. 50 — S. PAULO

R.M.S.P.P.S.N.C.
The Pacific Steam Navigation Company.
Mala Real Ingleza
Nächste Abfahrten nach Europa:
Danube 22. Oktober, Orissa 6. November
Der Schnelldampfer
Oriana
geht am 20. Okt. von Santos nach Rio, Bahia, Pernambuco, São Vicente, Las Palmas, Lissabon, Leixões, Vigo, Corunna, La Pallice u. Liverpool.
Orita
geht am 24. Okt. von Santos nach Montevideo und Buenos Aires Drahtlose Telegraphie (System Marconi) an Bord.
Alle Dampfer haben Arzt, Stewards, Stewardessen und französischen, portugiesischen und spanischen Koch an Bord.
Es werden Eisenbahnbillets von LA PALICE nach PARIS verkauft. Alle weiteren Auskünfte werden in der Agentur erteilt
Rua S. Bento N. 50 — S. PAULO

R.M.S.P.P.S.N.C.
The Royal Mail Steam Packet Company.
Mala Real Ingleza
Nächste Abfahrten nach Europa:
Danube 22. Oktober, Orissa 6. November
Der Schnelldampfer
Araguaya
geht am 15. Okt. von Santos nach Rio, Bahia, Pernambuco, Madeira, Lissabon, Leixões, Vigo, Cherburg und Southampton.
Passagepreis 3. Klasse nach Madeira, Lissabon u. Leixões 60\$000 u. 5 Prozent Steuer, nach Vigo 3\$000 f. span. Regierungssteuer.
Asturias
geht am 15. Oktober von Santos nach Montevideo und Buenos Aires Drahtlose Telegraphie (System Marconi) an Bord.
Alle Dampfer haben Arzt, Stewards, Stewardessen und französischen, portugiesischen und spanischen Koch an Bord.
Es werden Eisenbahnbillets von LA PALICE nach PARIS verkauft. Alle weiteren Auskünfte werden in der Agentur erteilt
Rua S. Bento N. 50 — S. PAULO

# Companhia Paulista de Construções

## Pläne, Kostenanschläge, Bauausführungen — Baumaterial, Schneidemühle, Ziegelei

Rua S. Bento No. 38  
Caixa Postal 1246

Architekt Alexandre de Albuquerque

Telegramm-Adresse: „Alex“  
S. Paulo

### Mannigfaltiges

Interessante Entdeckungen im Land des ewigen Eises will der Professor Stephanson vom Naturhistorischen Museum in Seattle (Nordamerika) gemacht haben, der soeben von einem fünfjährigen Aufenthalt in der Polarzone zurückgekehrt ist. Stephanson fand östlich vom Mackenziefluß einen Stamm Weißer, blond und blaue Augen, welche er für Abkömmlinge der Expedition Erickson hält. Sie sprechen allerdings einen Eskimodialekt. Indessen will Stephanson norwegische Worte darunter entdeckt haben. Die Kopfhöhe beträgt 2000.

Edisons Abschreckungszigarre. Der bekannte amerikanische Erfinder Edison ist ein starker Raucher und kann sich bei seinem Einkommen eine gute Zigarre leisten. In seinem Arbeitszimmer steht stets eine ausgewählte Kiste Havannas bereit und seine zahlreichen Freunde und Besucher, wenn sein guter Geschmack in dieser Hinsicht wohlgeartet war, machten sich das zunutze, indem sie ihm, ohne sich zu genieren, die Vorräte verringerten. Mit der Zeit wurde diese freundliche Mittelbarkeit aber durch die sonst ziemlich freigebig ist, sich zu viel und er hatte, was bei ihm ja nicht ungewöhnlich ist, eine „gute Idee“, der Sache abzuhelfen. Er wandte sich, als einmal zehn Kisten in wenigen Tagen alle waren, an seinen Zigarrenhändler und bat ihn, für ihn eine „Spezialzigarre“ zu stellen, die unter einem Havannadeckblatt eine Mischung von getrockneten Maisblättern und einigen Blättern haben sollte; der Mann wunderte sich über die ungewöhnliche Bestellung, ließ aber doch eine seltsame Mischung machen und lieferte sie an Edison ab. Es verging ein Monat und der Fabrikant hatte immer noch nicht die übliche Bestellung der alte Sorte des Erfinders erhalten, weshalb er sich bescheiden die Anfrage erlaubte, ob er ihm nicht wieder den gewohnten Posten liefern könne. Edison antwortete, er sei damit einverstanden, da in Vorrat zu Ende gehe, er möchte aber nun auch ein wenig wissen, wann eigentlich die bestellten Zigarren mit der Rohbaareinlage kämen. — Es waren in dem Tag vier Wochen vergangen, daß Edison seiner Erfinderstrenge seine Abschreckungszigarre selber geraucht hatte, ohne es auch nur zu merken!

Raffaels Madonna und — die Zwiebeln. Eine reizende Anekdote die wenig bekannt sein dürfte, weiß die „Italia Centrale“ von Raffael zu berichten. Raffael besaß mehr als das gewöhnliche Maß von Faulheit und sein Beschützer und Gönner Leo X. hatte des öfteren Anlaß, dem Meister seine Vorkenntnisse zu machen. Da selbst die besten Worte nicht fruchteten, so schloß der Papst in eines Tages kurzerhand ins Atelier ein, ließ ihm aber vorher ein großes Brot und eine riesige Menge Zwiebeln als einzige Nahrung verabfolgen und dann sollte der Meister ans Werk gehen. Raffael sann auf Rache. Und er hatte auch seine Genugtuung! Er pinselte frisch frisch los, und die Madonna mit der er gerade beschäftigt war, war rasch vollendet. Aber an Stelle des liebrenden Gesichtes, das eine Madonna gewöhnlich zu haben pflegt, zeigte Raffaels neue Schöpfung ein entsetztes, halb abgewandtes Gesicht, auf dem deutlich die Spuren von Ekel zu sehen waren. Als Leo X. nach einiger Zeit das Atelier mit seinem Gefolge betrat, stützte er beim Anblick der Madonna, zog dann die Stirne kraus und sagte in bitterbösem Tone: „Raffael! Was soll denn das heißen?“ — „Mit Verlaub — Eure Heiligkeit, ich verstehe wirklich nicht...“ Was ich dann sagen will! Warum hat die Madonna ihr Gesicht abgewendet? „Eure Heiligkeit“, antwortete demütig der Künstler, „die Madonna ist angeekelt!“ Leo X. sah Raffael schamlos fragend an; er traute seinen Ohren kaum. Und als Raffael die Zweifel in seines Herrn Gesicht sah, beehrte er sich zu erklären: „Mit Verlaub, Eure Heiligkeit, der Madonna ist übel geworden von den vielen Zwiebeln, die Eure Heiligkeit mir zugewiesen haben.“

Café Tripolis! Welche Erbitterung auf Seiten der Italiener gegen die Türken herrscht, zeigt ein hübsches Erlebnis, das ein Mitarbeiter des „Café de Paris“ vor einigen Tagen in Neapel gehabt haben will. Von früheren Besuchern her war ihm das „Café Turco“ wohl bekannt, und als er seine Schritte jetzt wiederum nach Neapel lenkte, wollte er auch die altgewohnte Stätte wieder aufsuchen. Doch wer beschreibt sein Erstaunen, als er das Café Turco nicht mehr vorfand! Er fragt einen Schutzmann nach dem Schicksal des Cafés. Die Antwort ist Kopf-schütteln und die in entrüstetem Tone gemachte Bemerkung, daß es niemals in Neapel ein Café Turco gegeben habe. Ebenso erregt's dem Pariser, als er sich einige Passanten heranwagt. Zuletzt bittet er sich einen jovial aussehenden älteren Herrn demütig in Auskunft, was denn aus dem alten Café Turco geworden sei. Und der biedere Alte gab ihm stolz zur Antwort: „Es ist heute das Café Tripolis, Signor!“ Der zu vorkommende Stationsbeamte, er „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Es ist nicht der rosige Augenblick, wenn man zwischen drei und vier Uhr morgens geweckt wird und auf einer erschweren verlassenen Gebirgsstation aus dem Coupé rauspringt. Schlaftrunken schleppe ich meine Gepäck und Luge vergeblich nach einem Träger. Ist Ihnen das schon passiert, daß dann der diensthabende Stationsbeamte auf Sie zutritt und Ihnen mit

der gefälligsten Miene der Welt die Reisesache abnimmt? — „Der Koffer ist wohl ziemlich schwer?“ meint der rätselhafte Helfer. „Na, es geht“, sagte ich abwehrend. Aber schon hatte er die Hand am Griff und eilte behende voraus. Welch eine Seele von Mensch, dachte ich mir und ich überlegte, ob ich nicht etwa dem König von Spanien oder einer anderen europäischen Fürstlichkeit ähnlich sehe. Es war und blieb etwas Unwahrscheinliches, diese Dienstfertigkeit... — Ich begriff die Situation noch immer nicht, als ich bemerkte, daß der Stationsbeamte in sein Dienstzimmer schwenkte und meinen Koffer auf eine Woge stellte. „Natürlich, er wiegt 20 kg!“ sagte er etwas streng und ich war ratlos über diesen Sonderling, der solche Zuverlässigkeit ziffermäßig abschätzte. Aber ich rief mir die Augen, als mich der so hilfreiche Mann trockenem Tones versicherte, ich hätte etliche Francs versäumte Aufgebühren nachzuzahlen. Die Schweiz hülde im Coupé bloß 10 kg. Ich war niedergeschmettert, selbstverständlich nicht wegen des Betrages, sondern ob der menschlichen Enttäuschung. Als ich soweit war, begann ich mich zu wehren. Ich führte aus, in keinem Lande der Welt außerhalb der Schweiz sei es denkbar, daß ein einsamer Passagier nach Beendigung der Fahrt nützlich vom Stationsbeamten mit einer zirkulären Forderung überfallen werde. Der Mann zuckte die Achseln. Ich versuchte zu scherzen und behauptete, ein im Koffer verpackter Anzug wiege 10 kg, mehr als jener, den ich am Leibe trage. Ob es mir gestattet sei, mich an Ort und Stelle umzukleiden. Er aber: „Entweder das Geld oder der Koffer bleibt hier.“ Und ich kam mir sehr dumm vor, als ich wirklich zahlte. Auf ausdrückliches Verlangen erhielt ich sogar eine Bestätigung, und hart an der Beamtenbeleidigung vorbei zog ich meines Weges. Damit ich nicht vergesse: dieses nächtliche Drama hat sich in Brunnen an Vierwaldstätter See abgespielt. Ich würde gerne die Meinung von Juristen hören, ob der Mann überhaupt berechtigt war, sich nach Beendigung der Reise für meinen Koffer zu interessieren. Jedenfalls nehme ich mir vor, das Gepäck niemals mehr von einem Stationsbeamten tragen zu lassen.

Eine Liebestragödie am Telefon. Eine Liebestragödie am Telefon, die stark an einen Fall erinnert, der vor Wochen aus New York berichtet wurde, hat sich, wie aus Berlin berichtet wird, jüngst abgespielt. Der 19 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Sommerfeld unterließ es, einigmal eine Liebesverhältnisse mit einer im gleichen Hause wohnenden Kontoristin. Das Mädchen lernte vor einiger Zeit einen anderen kennen, den sie ihrem früheren Geliebten vorzog. Sie schrieb diesem deshalb einen Abschiedsbrief. Als der junge Mann den Brief erhielt, konnte er nicht mehr arbeiten. Er blieb bei seiner Mutter bis zum Nachmittag und weinte die ganze Zeit hindurch bitterlich. Dann verließ er die elterliche Wohnung, nachdem er seinen Sonntagsstaat angezogen hatte, und ging zum Postamt in der Körnerstraße. Er ging in eine Fernsprechkabine und ließ sich mit dem Geschäft seiner früheren Geliebten verbinden. Als diese Ans Telefon kam, sagte er, daß er ihr nur noch Lebewohl sagen wolle. Im selben Augenblicke drückte er einen Revolver ab, den er schon auf sich gerichtet hatte, und fiel, van der Kugel in die rechte Schläfe getroffen, tot zu Boden. Seine frühere Geliebte hörte den Knall durch das Telefon und bekam einen Ohnmachtsanfall. Als die Kontoristin von ihrer Arbeit zurückkehrte, machte die Hausbewohner Miene, über sie herzufallen, sie konnte sich jedoch noch schnell in die Wohnung ihrer Angehörigen retten.

Von der Aristokratie der Diebeszunft. Ueber das Wesen und die Organisation der großen internationalen Diebesbanden, die jetzt wieder durch die kühne Entwendung der Juwelen der Fürstin Thurn und Taxis Aufmerksamkeit erregen, machen zwei langjährige frühere Beamte der Pariser Gelpolizei, die Kriminalisten A. M. Calchans und W. V. Debischoff, interessante Mitteilungen in einer Arbeit, die jetzt im „Matin“ veröffentlicht wird. Das Bestehen internationaler Diebesverbände ist früher oft geleugnet worden, weil es der Polizei fast nie gelang, die meisterhaft verwirkelten Spuren zwischen den einzelnen Mitgliedern der Gemeinschaft nachzuweisen. Erst die Erfahrung hat die europäischen Kriminalbehörden gelehrt, daß die häufige Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen sich nur durch die ganz eigenartige Organisationsform dieser Diebesgesellschaften erklärt und kein Beweis gegen ihr Dasein ist. Während die Kleinen Diebe, die Gelegenheitsdiebe gerne fest organisierte Banden mit gemeinsamen Absichten und Verständigungsmitteln bilden, verschmähen es die großen Diebe, die Aristokraten der Diebeszunft, Vereinsmeierei zu treiben, sie lehnen jede bindende Fessel ab und begründen ihre Zusammengehörigkeit nur auf der Basis diskreter Sympathie. Sie kennen sich persönlich, aber nie werden sie zwei große Coups hintereinander gemeinsam ausführen; zu jeder neuen Tat bildet sich eine neue Gruppe, die sich dann sofort wieder auflöst und sorgsam jeden direkten Verkehr vermeidet. Daher wird die Arbeit des Kriminalisten gewaltig erschwert, sobald diese intelligenten, in allen Saiteln gerechten „großen Arbeiter“ in Frage kommen, denn sie leben in der Welt der Kultur und des Luxus, verfügen stets über Geld und gewandte Lebensformen, wissen sich in jeder Gesellschaftssphäre als Gleichberechtigte zurechtzufinden und fallen nirgends auf. Ein Gesetz aber, wohl das einzige, das sie anerkennen, regiert diese Menschen: das der gegenseitigen unerschütterlichen Treue. Darin beruht das Geheimnis ihrer Organisation und an

dieser Treue, die weder Drohungen noch Bestechungen zugänglich ist, scheitern die Bemühungen aller Kriminalbehörden der Welt. Untreue und Verrat ist in diesen Kreisen die höchste Schmach und das schwerste Verbrechen und wird auch immer und überall mit dem Tode bestraft. Ist einer von ihnen verhaftet, so arbeiten alle gemeinsam an seiner Freisprechung oder Belohnung; wenn sie aber scheitert, dann wird dem Verurteilten sein Beuteanteil aufbewahrt, durch Unterstützung des Schicksals im Gefängnis erleichtert; der Familie des Ergreifenen aber zahlt man eine Pension und bewahrt sie bis zur Freilassung ihres Oberhauptes vor jeder Not. In der kriminalistischen Praxis scheitert die Verfolgung von Dieben dieses Schlages regelmäßig an der Unmöglichkeit, dem Band des einen zum anderen nachzuspüren; unter sich sind sie eine Gemeinschaft, der Polizei gegenüber aber nur Individuen. Der erfahrene Kriminalist wird durch den Tabestand immer nur auf den einen Täter, der den gemeinsamen Plan führte, aufmerksam; zu den Helfershelfern führt nie eine Spur. Den Täter aber erkennt man in der Regel an der Form, in der das Verbrechen ausgeführt wurde, an den Einzelheiten der Tat, dem jeder von diesen Aristokraten der Diebeszunft hat in der Praxis und mit der Erfahrung besondere, nur ihm eigene Formen und Handgriffe entwickelt, die er als seltsame spezifische „künstlerische Note“ mit Stolz lüftet, als eine Eigentümlichkeit der von ihm selbst geschaffenen Technik.

Wo zu ein Rausch gut ist. Alfred Capus erzählt von seinem arg verregneten Sommeraufenthalt ein lustiges Geschichtchen. Ein Mädchen kommt mit dem Bräutigam zum Bürgermeister. Der Bürgermeister sieht sich den Mann an. „Na, der junge Mann hat ein bißchen zu tief ins Glas geguckt“, sagt er, „in solchem Zustand heiratet man nicht.“ Nach acht Tagen kommen die beiden wieder, und die Beobachtung des Bräutigams ergibt dasselbe Resultat. „Immer noch nicht nüchtern? Kommt wieder, wenn er nicht mehr betrunken ist.“ „Das ist's ja“, sagt nun die Braut schüchtern, „wenn er nicht betrunken ist, dann will er ja nicht kommen!“

### Praktische Winke

Lassen sich Sommersprossen vertreiben? Manch ein Gesicht, das im Winter in seiner Klarheit leuchtete, wird jetzt unter dem Einfluß der blendenden Frühlingssonne wieder durch unzählige Sommersprossen verdunkelt. Man greift da wohl zu allerlei angereizenen Mixturen, um diese Schönheitsfehler zu beseitigen, aber umsonst. Sommersprossen sind Pigment-Ablagerungen unter der Haut und lassen sich durch Salben und Waschungen nur insofern vertreiben, als man die Oberhaut abtötet und damit auch die Farbflecke zum Teil zerstört, oder sie werden durch Bildung der neuen Haut zurückgedrängt. Nach einiger Zeit, sobald die Haut wieder in normale Zustände tritt, treten sie von neuem hervor. Man wird also immer die Abschabung der Haut bewerkstelligen müssen. Hierzu sind Waschungen mit einem Waschlupfer, dem man feinst gesiebten Seesand zugefügt hat, als unschädlich zu empfehlen. Vor scharfen Mitteln sollte man sich hüten. Sie machen die Haut spröde, nehmen ihr die so köstlich wirkende Samtheit und können durch Unvorsichtigkeit auch den Augen schädlich werden.

Vielfach wird geraten, im Sommer ständig einen roten Sonnenschirm zu benutzen, da das rote Licht der Sommersprossen nicht hervorruft. Wie schon gesagt, treten sie unter dem Einfluß des wirksamen Sonnenlichtes auf; daher ihr Verschwinden im Winter. Schützt man die Haut vor allzuheftiger Bestrahlung, so werden die Flecke nicht so scharf in die Erscheinung kommen; doch sind sie im andern Fall in einem von der Sonne gebräunten Gesicht nicht so sichtbar wie in einem sorgsam gehüteten. — Mit dem zunehmenden Alter verschwinden sie überhaupt, so als wollte sie nur der Eitelkeit der Jugend einige kleinen Schabernack spielen. Aber unsere heutige Jugend hat in gesundem Empfinden kleinliche Eitelkeiten längst abgestreift; die meidet nicht die helle Frühlingssonne, weil sie die Haut bräunt und Sommersprossen hervorruft — sie wirft sich ihr vielmehr in lachendem Übermut entgegen und gewinnt durch dieses Unbeteiligtsein einen neuen, bezaubernden Reiz.

Blumenvasen nehmen oft von dem Wasser einen häßlichen Satz an, der auch dem sorgfältigsten Spülen mit Seifenwasser nicht weichen will. Sie reinigen sich spielend, wenn man eine Hand voll grobes Salz einfüllt, dasselbe anfeuchtet und tüchtig umschüttelt. Auch Flaschen können auf diese einfache Weise klar gemacht werden.

Die Reinlichkeit der Milch. Auf die Reinhaltung der Milch ist die größte Sorgfalt zu legen, und überall, wo eine geregelte Kontrolle ausgeübt wird, enthält sie nicht mehr so häufig sichtbaren Schmutz wie früher. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß außer dem sichtbaren, unflüchtigen auch der unsichtbare, lösliche Schmutz entfernt ist. Vor allen Dingen muß die Milch, bevor sie in den Melkimer fließt, durch einen Vattefilter gehen. Meist wird das umgekehrt gemacht, indem sie erst nach Beendigung des Melkens entweder in der Melkwirtschaft oder gar erst beim Händler oder in der Großmolkerei gesiebt wird. Eine derartige nachträgliche

Reinigung der hauptsächlich mit Kuhmist verschmutzten Handelsmilch, die zwar die größten Bestandteile entfernt, aber die gelösten, gesundheitlich viel bedenklicheren Mistbestandteile darin läßt, stellt, wie Sommerfeld in seinem „Handbuch der Milchkunde“ ausführt, im Sinne des Deutschen Nahrungsmittelgesetzes eine Fälschung in idealer Konkurrenz mit Betrug vor, weil solche Milch geeignet ist, über den ursprünglichen verschmutzten Zustand bei den Konsumenten einen Irrtum zu erregen. Diese Feststellungen sind außerordentlich wichtig.

Reinigen und Ausklopfen der Kleider haben mit Vorsicht zu geschene. Schonungsloses, verkehrtes Klopfen und Bürsten sind der Ruin für alle Kleider. Stets müssen auszuklopfende Kleider auf einen Tisch gelegt oder auf den Bügel gehängt werden. Man verwendet einen kleinen, flachen Ausklopfker, keinen Stock, das Klopfen hat mäßig und schonend stattzufinden. Das Ausbürsten geschieht mit nicht harter und peinlich sauberer Bürste dem Strich nach, nicht etwa kreuz und quer, wie man es oft genug sieht.

Rot- und Weißweinflecke in weißlichen Kleidern. Destilliertes Wasser oder Regenwasser wird zum Koolen gebracht, harte weiße Seife hineingeschabt und etwas Kaiserborax zugesetzt. Nach dem Erkalten benetzt man damit mittelst eines reinen Seifenlappchens die Flecke. Das höchst einfache Verfahren wirkt unfehlbar, entfernt Rot- und Weißweinflecke, die selbst durch chemische Reinigung nicht zu entfernen sind, hinterläßt keine Ränder und macht die Seide nicht stumpf. Mit einem trockenen Seidenlappchen wird nachgerieben.

### Vererbung.

Wie oft hört man nicht, wenn etwa ein Sohn ehrlich und rechtschaffener Eltern unerwarteterweise ein Verbrechen begangen hat, das Wort: „Der ist aus der Art geschlagen!“ Unbewußt wird mit diesem Worte die Überzeugung ausgedrückt, daß die Nachkommen ähnlich geartet sein müssen wie die Vorfahren. Wir finden in der gesamten lebendigen Natur ein Gesetz vertreten, das Vererbung heißt. Dieses Gesetz bedeutet so viel, daß die Nachkommen eines Lebewesens immer wieder Angehörige derselben Art sind — aus dem Hühnerrei kommen immer wieder Hühner. Aber es vererben sich nicht nur die allgemeinen Eigenschaften der Art, sondern auch die (besonderen spezifischen) Merkmale, die die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Familie charakterisieren und die sogenannte Ähnlichkeit ausmachen. In jeder Familie sehen wir Gewohnheiten, Körperhaltungen, gute und schlechte Eigenschaften, ja sogar Krankheiten sich vererben.

Das seltsame an der Erscheinung der Vererbung ist aber, daß Kinder oft in gewissen ausgeprägten Eigenschaften nicht ihren Eltern, sondern ihren Großeltern und Vorfahren aus noch weiter zurückliegenden Zeiten ähnlich sind. So können oft charakteristische Merkmale — eine kleine Mißbildung, eine besonders lange Nase oder kurze Oberlippe — durch viele Generationen hindurch sozusagen „schlummern“, um dann plötzlich sich wieder in einem der Nachkommen zu offenbaren. So z. B. sieht man manchmal bei Haustieren und Kulturpflanzen, die allmählich zu edleren Formen gezüchtet werden, ganz plötzlich einen Rückschlag in die wilde Art. Diese Erscheinung der besonderen Vererbung, die ganze Generationen ausläßt, nennt die Naturwissenschaft in Anlehnung an ein lateinisches Wort, das in der Übersetzung „Urahn“ heißt — Atavismus.

Die Vererbung stellt bis jetzt noch, trotz des hohen Standes der Wissenschaft, keine endgültig gelöste Frage dar. Die wichtigste, aber auch umstrittenste Frage der Vererbung ist: Vererben sich die sogenannten erworbenen Eigenschaften oder nicht? Unter „erworbenen“ versteht man im Gegensatz zu den „angeborenen“ solche Eigenschaften, die das Individuum erst im Lauf des Lebens erhält. Es kam in einigen Familien schon vor, daß Kinder eines Vaters, dem ein Finger fehlte, mit einem Finger zu wenig auf die Welt kamen. Das kann vielleicht Zufall gewesen sein, kann aber auch sehr tiefe Gründe haben. Um die Fragen der Vererbung zu lösen, wurden im neunzehnten Jahrhundert von vielen bedeutenden Gelehrten tiefgehende Versuche angestellt. So z. B. hat ein Forscher zwölf Mäuse — sieben Männchen und fünf Weibchen — die Schwänze abgeschnitten. Er züchtete von diesen zwölf Mäusen fünf Generationen, im ganzen 850 Tiere. Aber keinem einzigen Nachkommen dieser schwanzlosen Vorfahren fehlte das Schwänzchen! Diese Tatsache spräche also dafür, daß Eigenschaften, die im Lauf des Lebens nur zufällig erworben werden, wie z. B. Verstümmelungen, sich nicht wieder vererben. Demgegenüber gibt es wieder Tatsachen, aus denen hervorgeht, daß erworbene Eigenschaften sich auf die Nachkommen übertragen. Auch die Krankheiten, die sich von Eltern auf Kinder übertragen, werden ja erst im Laufe des Lebens erworben. Um die beiden sich gegenüberstehenden Parteien in der Vererbungslehre zu ihrem Rechte zu verhelfen, haben viele Forscher einen Mittelweg eingeschlagen. Demnach sollen nur solche erworbene Eigenschaften sich vererben, die mit der neuen Generation irgend wie im Zusammenhang stehen; zufällige Verstümmelungen aber, wie im oben erwähnten Falle das Fehlen des Schwanzes bei Mäusen, vererben sich weiter nicht, weil sie in keinem Zusammenhange mit dem Geschlechtsleben der Tiere stehen.

### Ungarische Rhapsodie.

Ein jubelnder Gesang der Geigen;  
Ein Tongedicht voll Sturm und Glut;  
Ein kühn und wild geschwung'ner Reigen,  
Das klingende Magyarenblut...  
Ein Schmeicheln, Grollen, Kosen Hadern;  
In Wohltaut aufgelöste Kraft;  
Ein Strom, der heiß durchflammt die Adern,  
Wie Tokajs feuriger Traubensaft...  
Ein Springborn edler Melodien,  
Von Lust und Schmerz ein Doppelklang —  
So tönten Ungarns Rhapsodien,  
Als Meister Liszt sie einstmals sang.

Ein Lärmkonzert auf Hundepfeifen,  
Das wütend des Reichstags Würde höhnt;  
Ein Johlen, Schimpfen, Zetern, Keifen,  
Das wütend an die Mauern dröhnt;  
Kein erster redlicher Parteikampf,  
Wo Gründe gegen Gründe stehen —  
Ein Kehlenkreien, ein roher Schreikampf,  
Ein Niederbrüllen, Niederkrähen;  
Ein Toben wutgepeitschter Leute,  
Das schwellend jedes Ohr empört...  
Das sind die Rhapsodien von heute,  
Die man im schönen Ungarn hört.

### Landwirtschaftliches

Wie muß ich meine Blumen begießen. Eine von Frauen häufig gestellte Frage ist: Wie muß ich meine Blumen begießen? Die Antwort darauf, sooft es nötig ist, befriedigt in den allermeisten Fällen nicht. Und doch ist diese Antwort die einzig richtige, welche gegeben werden kann. Es seien deshalb hier einige Erläuterungen der Antwort gegeben. Die Größe, die Plastik jeder Pflanze ist von ihrem Wassergehalt abhängig. Wollen wir uns von demselben eine bestimmte Vorstellung machen, so können wir dies in der Weise ausführen, daß wir eine Pflanze, die in vollem Wachstum ist, mit ihrem Topf so ins Wasser stellen, daß das Wasser nicht von oben auf die Erde kommt, aber andererseits bis nahe an den Topfrand reicht. Wenn wir nun die Pflanze mehrere Stunden im Wasser stehen lassen, dann können wir leicht durch das Gefühl feststellen, daß die Blätter sehr straff sind. Versuchen wir, sie um den Finger zu wickeln, dann merken wir den Widerstand. Die Pflanze ist in diesem Zustande vollständig mit Wasser gesättigt. Nun stecken wir an der Topfwand in die Erde einen Blumenstab so ein, daß er an einer Stelle unmittelbar neben einem Blatte steht, ohne indessen dasselbe zu berühren. Der Blumenstab muß so tief wie nur irgend möglich in die Erde gesteckt werden. Mit einem spitzen Bleistift markieren wir nun die Stelle, an welcher das Blatt und der Blumenstab nebeneinander stehen. Am besten ist es, wenn wir die Blattspitzenstellung auf diese Weise genau feststellen. Schon am nächsten Tage werden wir bemerken, daß sich das Blatt etwas gesenkt hat. Der Turgor, das heißt die Schwellung infolge der Wasserzufuhr, in dem Blatte hat etwas nachgelassen. Da die Erde durch die intensive Bewässerung stark durchfeuchtet ist, so werden auch im Hochsommer mehrere Tage vergehen, bis die Pflanze wieder Wasser braucht. Wir können also von Tag zu Tag die allmähliche Wasserabnahme in der Pflanze an dem Stabe abmessen. Wenn nun die Erde an der Oberfläche ganz trocken geworden ist, und zwar bei einem Topfe von etwa 12 Zentimeter Durchmesser bis auf eine Tiefe von etwa 2 Zentimeter, dann dürfte es in den meisten Fällen nötig sein, der Pflanze wieder Wasser zuzuführen. Ehe wir dies tun, merken wir uns genau die Stelle, bis zu der sich das Blatt gesenkt hat. Außerdem wickeln wir ein Blatt um den Finger und merken uns genau, welchen Grad von Widerstand es dem Unbeteiligten entgegensetzt. Wir haben dann ein untrügliches Merkmal für den Zeitpunkt, in welchem wir die Pflanze begießen müssen. Wie wir früher gesehen hatten, brauchen die Wurzeln auch Luft. Wir müssen also so gießen, daß die Wurzeln kurze Zeit nach dem Begießen auch Luft erhalten. Es ist verkehrt, die Pflanzen täglich etwas zu begießen, denn je nach der Witterung braucht die Pflanze an einem Tage mehr, an anderen weniger Wasser. Man begieße also nur dann, wenn die Pflanze wirklich Wasser braucht, dann aber auch so reichlich, daß sie damit eine Weile auskommt, und gebe nicht eher wieder Wasser, als bis die Erde gut durchlüftet ist. Verfährt man auf diese Weise und sorgt dann noch dafür, daß der Wasserabzug in Topfe nicht verstopft ist, dann wird man an seinen Pflanzen stets seine Freude haben. Dann wird man auch sehr bald merken, wenn die Pflanze in ihre Ruheperiode eintritt, und wird ihr während derselben nur so viel Wasser geben, wie sie braucht.

Um Würmer in der Luftröhre des Geflügels zu bekämpfen, bedient man sich einer Feder aus dem Flügel einer Taube, streift sie bis zur Spitze ab, so daß nur noch ein ganz kleiner Büschel daran ist, und fährt damit in die Luftröhre. Dreht man die Feder beim Herausziehen zwei bis dreimal schraubenförmig herum, so gelingt es, die Würmer herauszubringen. Es gehört einiges Geschick dazu. Die Sache darf aber nicht zu lange dauern, damit die Tiere nicht ersticken.

# Rohmotoren „Winterthur“

für Leistungen bis 10000 effektive Pferdestärken.

Wirtschaftlich vorteilhafteste Verbrennungsmotoren für schwer entzündliche, billige, flüssige Brennstoffe.

Der Brennstoffverbrauch beträgt bei normaler Belastung, je nach der Größe des Motors  
175 — 220 Gramm pro eff. PS Stunde.

Die Brennstoffkosten belaufen sich für Brasilien; je nach Lage, auf etwa 12-20 Reis pro eff. PS Stunde.

## Komplette hydro- u. thermo-elektrische Kraftanlagen

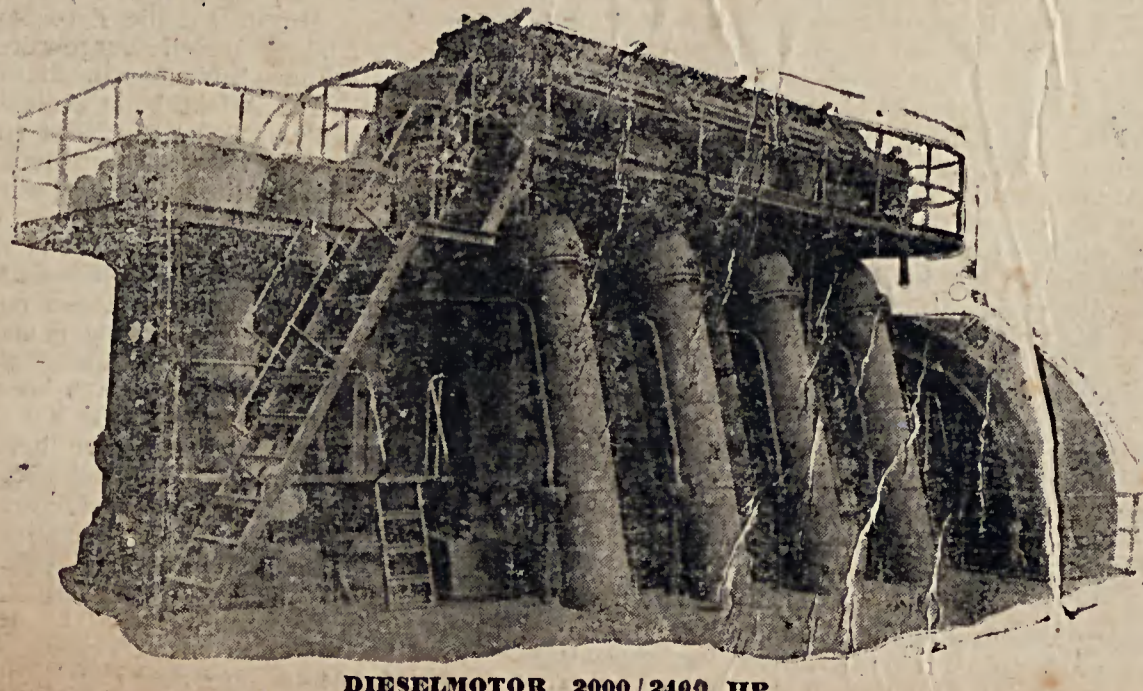
Übertragungen, elektrische Bahnen jeden Systems und Umfanges, mit Material

# „Oerlikon“

Kostenanschläge, Informationen, Ingenieurbesuche durch:

## Müller & Co. Rio de Janeiro

Rua 1. de Março No. 100  
Rio de Janeiro



DIESELMOTOR 2000/2400 H.P.

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

RIO DE JANEIRO Caixa Postal 191

Natlos gewalzte Mannesmann - Stahl - Muffenrohre



für Wasser- und Gasleitungen.

Bohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft, in Länge von ca. 7-12 mtr. Gewicht halb so gross wie Gussrohr.

Niedrige Transportkosten. - Leichte Montage.

Natlos gewalzte Mannesmann - Stahlrohr - Masten für Stromzuführung und Beleuchtung

Telegraphen- und Telephonmasten.

Natlos gewalzte Mannesmann-Siederohre, Flanschenrohre für Hochdrückungen, Bohrröhre, Gewinderöhre.

- Turbinen-Leitungsrohre. -

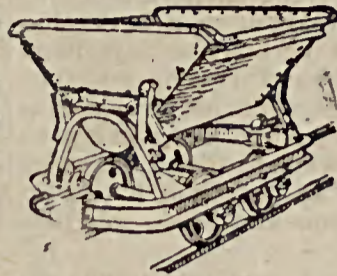
Charutos Dannemann Universaes

Alleinige Vertreter

Zerrenner, Bülow & C.

Rua São Bento 81 - São Paulo

Orenstein & Koppel-Arthur Koppel, A.G. Berlin



Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc.

Portland-Zement

„Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von Baubedarfsartikeln Streckmetall und Runderisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre, nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich

Vertreter:

Schmidt, Trost & Co.

Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Victor Uslaender & Cia

Rua Primeiro de Março 114 :: RIO DE JANEIRO 2769 18 Rua José Bonifacio 18 - São Paulo

Ingenieure und Importeure aller Arten Maschinen für:

Butter u. Käsewirtschaft, der berühmten Elektrizität, Material von Brown, Bovery & Co., Schweiz \* Lokomotiven, von J. A. Ma'fei, Deutschland \* Material für Eisenbahnen, Schienen, Lastwagen etc. von der Zucker-Gewinnung, von Georg Fletcher & Co., England \* Spinnereien u. Webereien, von denen wir bereits eine grosse Anzahl der bedeutendsten Fabriken eingerichtet haben.

Grosses Lager in Maschinen, Elektrischen Motoren, Treibriemen, Wellen, Scheiben etc.

Rasse-Vieh: Direkte Vertretung der bedeutendsten Züchter von England, Schweiz, Holland und Nord-Amerika.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Guardian Assurance Company Ltd. LONDON

Established since 1831 Capital Pi. 2,000,000 Fonds „ 6,460,000 Jährliche Reuten „ 1,180,000

E. Johnston & Comp., Ltd. Rua Frei Gaspar N. 12 (sob.) - SANTOS



Moderne Schönheitspflege

Institut de Massage Beauté et Manicure von Babette Stein, Rua Cesario otta 63 - São Paulo - Natürliche Schönheitspflege, bestehend in Gesicht-Lichtbäder mit Farbenbestrahlung, Gesicht-Dampfbäder mit Kräuter- und Robur-Zusätzen, Gesichtsmassage mit kosmetischen Cremes und pneumatischen Apparaten, Kopfwaschen, Allgemeine Massage, sowie Thure Brand'sche, für Frauenleiden. (2899)



Abbildung B. Transort von Waren, Gepäckstücken etc. Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen, Beförderung von Haus- und Reisegepäck ins Haus und vice-versa. - Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos. - Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut. 1624

Abteilung C. Umzüge und Möbeltransport. Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Auseinandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt. 2062

Rua Alvares Penteado 38-A-38-B S. Paulo

Chapelaria Allemã

von Henrique Möntmann & Co. S. PAUL Rua Direita No. 10-B S. PAULO



Erstklassiges Herren- und Damen-Hutgeschäft empfehlen alle in- und ausländischen Waren. Herren- Damen- und Kinderhüte zu mässigsten Preisen - Soben eingetroffen die neueste Mode in Herrenhüten - „Mäster“, „Mäster“ federleicht, beste Qualität - Anfertigung nach Mass von seidenden Zylinderhüten, der neuesten Mode entsprechend Formen und unmarbenten von Herren- u. Damen-Hüten jeder Art. Waschen und formen von Panamá-u. Strohhüten nach neuem System

Das beste aller Mineralwasser

ist das natürliche Mineralwasser VON

„ITAIMBÉ“

Für Tisch und zur Heilung von Magen- Blasen- und Leberleiden.

Zu haben in allen besseren Hotels und Geschäftshäusern.



Hotel et Pension Suisse

Rua Brigadeiro Tobias 1 São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1 empfiehlt sich dem reisenden Publikum. 800 Der Inhaber: João Heinrich.

Maskerade.

Eine lustige Fährnischgeschichte von C. Viebig.

Bevor er stolz die Offizierspauletten anlegen darf, muß der Fähnrich eine Prüfungszeit durchmachen. So mußte auch ich mich wohl oder übel in die kleine Garnisonstadt N. begeben, um dort die Kriegsschule für neuen Monate unsicher zu machen.

Aber fast schien ich ein anderer geworden zu sein. Die sonst bei mir selbstverständlichen Abenteuer mit meist unglücklichem Ausgang schein fernzubleiben. So verbrachte ich nun schon einige Monate auf der Schule, und mein Strafkonto blieb frei.

Da begegnete ich eines Abends, als ich im Begriff war, in die Stadt zu gehen, um mich von dem scharfen Dienst zu erholen, einem wirklich reizenden Mädchen. Es schien ungefähr siebzehn Jahre alt zu sein, und dennoch kam es mir vor, als ob die Liebe, die ich für sie gleich empfand, schon ewig wäre.

Ich machte also eine Art Augenmatte. Aber der entzückende Gegenstand seines Weges. Dieses wiederholte sich von Tag zu Tag, das heißt wenn ich glücklicher Besitzer eines Urlaubspasses war. Da sandte mir Gott Amor eines Abends in der Gestalt eines gefallenen Pferdes einen Verbündeten. Ich bin sonst ein sehr großer Freund des Pferdes, aber damals sollte ich mich seines Falles freuen. Menschen standen herum, und plötzlich entdeckte ich zwischen ihnen Gretchen, mein Ideal! Ich hatte mit kriminalistischer Fertigkeit ihren Namen und die Adresse erkundet, aber dabei war es bisher geblieben. Jetzt schien eine glückliche Wendung einzutreten.

Ich trat näher heran, und den Unfall des Pferdes benutzend, suchte ich ein Gespräch anzuknüpfen. Und siehe da, Gretchen reagierte. Die ersten Worte aus dem lieblichen Munde weiß ich nicht mehr. Ich glaubte die Musik einer himmlischen Kapelle zu vernehmen. Doch nur zu bald kehrte ich zu meinem Wirklichkeit zurück. Das Pferd stand schon wieder, und da sich das Publikum zerstreut hatte, mußten wir uns trennen. Einige Worte konnten wir noch wechseln, und ich erfuhr, daß Gretchen Abends sitzend bei den Eltern sein müßte, wenn sie aus ihrem Modeschäft käme. Doch, sagte sie, seien ihre Eltern heute zu einem Fest eingeladen, wofür sie natürlich mitgehen müßte. Aber, fügte sie hinzu, die Eltern seien dann am nächsten Tage sehr müde, und dann könnte sie einen kleinen Fluchtversuch auf einige Stunden machen. Ich bot ihr meine schwache Hilfe an. Dieses schlug sie zwar aus, jedoch verabredeten wir uns am nächsten Tage um 8 Uhr am Berliner Tor zu treffen. Glücklicherweise kam an diesem Tage heine, obwohl ich im Urlaub hatte. Ich wollte ihr treu sein, aber doch selbstverständlich „Ehrensache“ am nächsten Tage war kein Mensch mit mir

frieden. Die Lehrer hatten dauernd etwas an mir zu ladeln, und die Instruktionen schickten mir auch nicht hold zu sein. Meine Kameraden stierten mich zweifelnden Auges an, und ich war froh, daß ich an dem Tage keine Reitstunde hatte, denn sicher wäre ich mehr unten als oben gewesen. Es war somit ein Glück, daß ich trotz alledem Urlaub hatte. Also Fortuna war mit mir im Tage konnte ich mich nicht machen, und Punkt acht Uhr war ich zur Stelle, Gretchen auch. Sie strahlte und ich nicht weniger. Ich stotterte sogar bei den ersten Sätzen - eine Beobachtung, die ich bisher bei mir noch nicht gemacht hatte.

Nach kurzer Begrüßung wanderten wir stadtauswärts. Aber dem Glücklichen schlägt bekanntlich keine Stunde, und so verfuhr mich plötzlich vom fernen Turme, daß es zehn Uhr war. Ich hatte bis zehn Uhr Urlaub, und nun waren wir ungefähr eine Stunde von der Kriegsschule entfernt. Guter Rat ist immer teuer, jedoch hier war es gar nicht zu bezahlen, denn er war unmöglich. Also hier ließ es Opfer für die Liebe bringen, und ich hatte mich damit abgefunden, drei Tage im Arrest - in Gedanken an Gretchen - zu verleben. Wir redeten noch von Diesem und Jenem, und so waren wir schon ganz in der Nähe der Kriegsschule. Da blieb Gretchen plötzlich stehen und sah ganz verstört aus. Ich erschrak förmlich. Aber dann lächelte sie: sie hatte, wie sie sagte, einen Gedanken. Eigentlich lag ich es in dieser ersten Stunde schrecklich gefühllos, dennoch bat ich sie, den Gedanken zu offenbaren, und sie tat es. Sie schlug vor, daß ich ihr Kostüm anlegen und damit versuchen sollte, in die Kriegsschule hineinzukommen. Erst war ich nicht dafür, aber Alles, was das liebliche Geschöpf sagte, klang überzeugend. Infolgedessen war der Gedanke innerhalb weniger Minuten - hinter einem benachbarten Schuppen - in Wirklichkeit umgesetzt, und ich stand da als schmuckes Gretchen, während sie jetzt den schneidigsten aller Fähnrich abgab. Sie sah entzückend aus! Dies kam hier jedoch leider nicht in Frage. Plötzlich lief sie davon und rief mir zu, daß sie am nächsten Tage trotz aller Gefahren ihrerseits um neun Uhr Abends mit den Sachen am Berliner Tor wäre. Dann verschwand sie.

Ich war mir nun selber überlassen. Trostlos war meine Lage. Ich als Gretchen! Diesen Abend hatte ich mir, wie Gott, anders vorgestellt. Aber jetzt ließ es handeln. Ich wandte mich der Promenade vor der Kriegsschule zu, und nach wenigen Augenblicken kam schon ein Offizier mir entgegen. Ich hatte meinen Plan gefaßt. Räuspernd ging ich an ihm vorbei, aber dabei blieb es. Er ging dahin. Es war mein Instruktionsoffizier! So wanderte ich zwar noch nahezu eine Stunde hin und her, und in Gedanken sah ich mich schon wieder auf der Schulbank, um mich auf das Studium vorzubereiten, denn der Fähnrichscharakter war es aus. Ein anderer vernahm ich Geräusch in der Ferne. Ein anderer angesessener Zivilist kam mir entgegen

Ich ging näher und erkannte meinen Reitlehrer. Ich wiederholte kühl den vorherigen Versuch, und er schien sich für das Gretchen zu interessieren. Jetzt verstellte ich meine Stimme und lispelte ihm zu, daß ich bei einer Verwandten in der Kriegsschule wohne und mich verspätet hätte. Nach einigem Zweifel schien er mir Glauben zu schenken. Er schloß das schwere Tor, durch welches ich schon so oft gegangen war, auf, und wir stiegen die Treppe empor. Nach wenigen Minuten lag ich in der Falle, und all die Angst und das scharfe Denken, an das ich sonst nicht zu sehr gewöhnt war, veranlaßte, daß ich als ein glücklich Geretteter bald einschliefe.

Am Abend eilte ich mit einer Heimschachtel, die Gretchen's Kleider barg, zum Berliner Tor und dankte ihr dort - ich glaube sogar unter Küssen und Tränen - daß sie mich vor dem Arrest bewahrt hatte.

Dieses für mich glücklich abgelaufene Abenteuer hat mich gelehrt, selbst an den schönsten Stunden nach der Uhr zu sehen.

Allerlei Interessantes.

Das Ersatzschiff für die „Titanic“, die am 15. April bei einem Zusammenstoß mit einem Eisberg auf der Fahrt nach New York unterging, soll diese mit 50,000 Tonnen Gehalt an Größe noch übertreffen und „Britannic“ getauft werden. Das Riesenschiff befindet sich in Belfast im Bau. Das Schiffsinne wird durchweg mit zwei Wänden versehen, die beträchtlich über die Ladelinie hinausreichen. Diese sollen die am ersten der Gefahr ausgesetzten Teile des Schiffes bei Zusammenstoßen mit Eisbergen usw. schützen. Die Schotten selbst werden vergrößert und ihre Zahl vermehrt.

Den Erreger des Krebses, dieses furchtbaren Krankheit, will der Pariser Arzt Odin nach dem von Pasteur und Koch angegebenen Verfahren entdeckt haben. Der Erreger soll eine Amöbe sein, die in ihrer Urform als plattes mit ungleichmäßig ausgezackten Rändern versehenes und einen Kern enthaltendes Gebilde auftritt. Diese Amöbe entwickelt sich, indem nach allen Seiten Verlängerungen hervorsprossen, die die gesunden Zellen umringen und gewissermaßen erdrücken. Dr. Odin behauptet, daß das von ihm hergestellte Serum die Krebsbazillen tötet, wenn das Leiden noch nicht weit fortgeschritten ist. Bekanntlich wird die Krebsforschung schon seit Jahrzehnten systematisch und unausgesetzt von den ersten Bakteriologen des Reiches wie des Auslandes betrieben; ob Herr Dr. Odin jetzt wirklich der große Wurf gelungen ist, zu dem die ganze Menschheit zu beglückwünschen wäre, bleibt leider noch abzuwarten. „Schieß di Rübli für mi!“ Eine niedliche Anekdote vom Schweizer Kaiserbesuch erzählt ein Berner Blatt. Die Bären von Bern sind eine der beliebtesten Attraktionen, die man bei einem Besuche der

Stadt nicht verfehlen darf, gleichgültig ob man Kaiser oder ein einfacher Tourist ist. Wilhelm II. konnte also auch seinerseits nicht umhin, den Tieren, deren Ebenbilder das Wappen der Stadt Bern bilden, einen Besuch abzustatten. Jeder Besucher der Bärenzwinger läßt sich das Vergnügen nicht nehmen, Meister Petz mit einigen Mohrrüben zu erfreuen, und so gedachte auch Kaiser Wilhelm, den Insassen des Zwingers das übliche „Mithringsel“ der Touristen nicht vorzuenthalten. Für die Photographen und Kinematographen war der Augenblick, wo der Kaiser die Bären der Stadt Bern mit Karotten fütterte, natürlich ebenfalls ein „gefundenes Fressen“. Stundlang lauerten sie auf den historischen Moment, und sie sollten für ihre Geduld belohnt werden. Allerdings machten sie, nachdem sie ihre Platten entwickelt hatten, die überraschende Beobachtung, daß sich der Kaiser während des Aktes der Fütterung nicht nur in Begleitung seines persönlichen Gefolges befand, sondern auch von einem kleinen Burschen attackiert wurde, der es verstanden hatte, sich ohne Umstände durch alle die hohen Herren, Staats- oberhäupter, Diplomaten und Generale, hindurchzuschängeln, und der nun, eine graue Mütze auf dem blonden Wuschelhaar, nonchalant neben dem Kaiser stand, sich an das Gitter des Käfigs lehnte und die Tiere betrachtete. Das Bierschehen war so klein, daß die Bundespolizei, die hier durchaus nicht nachsichtiger ihres Amtes waltet, als anderswo, ihm völlig übersehen hatte. Jetzt aber war es zu spät, ihm an den Ohren herbeizuziehen und ihn für seine Kühnheit zu bestrafen. Die Riesenfiguren des Generals v. Plassen, des Fürsten von Fürstenberg und des Generals v. Moltke, die den Kaiser umgaben, schützten den Jungen vor dem wachsamem Auge der Behörde. Als Kaiser Wilhelm den Knaben erblickte, konnte er ein Lächeln nicht unterdrücken, zog ihm am Arm herbei und sagte zu ihm: „Hier, wirf für mich die Mohrrüben in den Zwinger!“ und der Knirps nahm ohne weitere Aufregung die Karotten und warf sie den Bestien zu, die gierig danach schnappten. Als der Kaiser wieder den Wagen bestiegen hatte, pflanzte sich der Bengel unmittelbar vor dem Trittbrett auf, wieder die graue Mütze in das blonde Haar gedrückt. Als sich die Wagen entfernt hatten, näherte sich ein Journalist dem Jungen und fragte ihn in gutem bernischen Dialekt: „Wie heißt du?“ - „Paul Guggisberg.“ - „Wie alt bist du?“ - „Neun Jahre.“ - „Was hat der Kaiser zu dir gesagt?“ - „Er sagte zu mir: Schieß di Rübli für mi!“ Die Geschichtsschreiber künftiger Tage werden, wenn sie des Kaiserbesuches in Bern gedenken, des kleinen Schweizer Jungen nicht vergessen dürfen.

Flugmaschine und Weltuntergang. Der bewunderungswürdige Flug des kühnen französischen Pflegers de Moulins am 8. v. M. von Paris bis Attendorf. M. hat einem Bäuerlein des Jülicher Landes einen furchtbaren Schrecken eingebläht. Besagtes Bäuerlein war auf seinem Ackerchen beschäftigt als mit einemmal das Surren und Knattern einer mit rasender Geschwindigkeit vorbeisauenden Flugmaschine es derart erschreckte, daß es schleunigst auf und davon laufen wollte, just in dem Augenblick, als ein Bekannter mit ihm zusammenraf. Das Bäuerlein stotterte in seiner Weltuntergangssangst: „Gott - Gott weck, wat dat gut, de Welt geht onger; jrad eß e gruß Krüz he erffer gefolge smet vill Spoktaker!“ Als darauf der andere ihm Stillen bei lächelnd fragte, ob man auch die Posaunen des jüngsten Gerichts hätte hören können, gab das noch immer in Todesangst schwebende Bäuerlein zur Antwort: Der Düffel dähnt su e Spoktaker mache, dat me de Posaune net höre konnt.“ - Als schließlich der Bäuerlein mit aller Mühe die Gewißheit beigebraucht worden war, daß das jüngste Gericht noch nicht da sei, und daß das vermeintliche „Kreuz“ oben am Himmel nichts anderes als eine von einem Menschen gelenkte Flugmaschine sei, da meinte in seiner naiven Denkart: „Dann eß dat sech de Flugspende gewä, di he vorbei gefolge eß. Ich dach gewo, dat ich mich für de Flugspend Deng verschrecke wüet, dann hat ich an dat domme Deng keen fönt Grosche gaffe.“ Die Duellwelt in Paris. Man schreibt aus Paris: Trotzdem wir immer tiefer ins zwanzigste Jahrhundert hineinmarschieren, wächst die Duellwelt der Franzosen, besonders der Pariser immer mehr und tollt bereits seit langer Zeit in den Gefilden des Lächerlichen herum. Pariser Zeitungen stellen mit Entsetzen fest, daß in diesem Sommer bereits 58 Duelle stattgefunden haben, die der Öffentlichkeit bekannt wurden, ungeachtet der vielen, die heimlich ausgetragen sind. An einem Tage im Juli - die Sonne dieses Monats hat die Erregbarkeit der Pariser bis zur höchsten Reife ausgetrieben - krouzten sich sechs Klingen! Wenn man allerdings bedenkt, daß dieser heftige Affekt beim Anblick des kalten Stahls den größten Teil seiner Glut einbüßt, so daß nur selten Blut bei diesen Theaterfechtereien fließt, so erscheint einem die Epidemie verzeihen gefährlich. Wie hoch stehen doch die Eskimos in dieser Beziehung über uns Europäer! Wenn sich ein Grönländer von einem seiner Dorfgossen beleidigt fühlt, so verfaßt er eine Satire in Prosa oder in Versen, in der er sich verteidigt und in maßvoller, aber witziger Art die Pfeile seines Spottes gegen die Blößen seines Gegners schießt. Dann beruft er Männer, Frauen und Kinder zum Abend auf den Platz vor seiner Hütte und ein regelrechter literarischer Streit entspinnt sich. Unter den gleichmäßigen Schlägen einer Trommel trägt der Beleidigte in singendem Tone eine Satire vor, die der Beleidiger dann ebenso beantworten muß. So entsteht Rede und Gegenrede, doch achtet die Zuhörerschaft darauf, daß der Streit nie in Zänkerei ausartet. Ist der Köcher des Witzes bei beiden Kämpfen geleert, so entscheiden die Dorfbewohner über Sieg und Niederlage und gehen demjenigen in dem Handel recht, der den Feind mit den Waffen des Geistes zu Boden rang. Völker Europas. . . .



Deutsch-Südamerikanische Bank A.G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland.

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelária N. 21

Table with interest rates for deposits and current accounts.

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Die erste Institution für lebenslängliche Rentenversicherung in den Vereinigten Staaten v. Brasilien

Behrend, Schmidt & Co. RIO DE JANEIRO. Vertretter folgender Fabriken:

A. E. G. (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft) Berlin. Standard Oil Company of New York.

Hortulania Paulista Blumen- und Samengeschäft. Rua do Rosario No. 18 - São Paulo

Banco da Provincia do Rio Grande do Sul. Gegründet 1858. Capital Rs. 10.000.000\$000

Der verlorene Ehering. Humoreske von Robert Gavault. Ich war anfangs allein im Kuppe gewesen...

Wertgegenstände. Wollen Sie, wandte ich mich an den Vorstand, „sogleich telegraphieren, daß meine gelbe Handtasche und das Gepäck in der nächsten Station aus dem Netz und in Verwahrung genommen wird...

August Schröder Dachdecker empfiehlt sich zur Eindeckung von Eternit, (Asbestplatten) Schiefer etc.

Dr. W. Seng Operateur u. Frauenarzt. Telefon N. 38. 2097

Hotel Albion Rua Brizalador Tobias 89 (in der Nähe der Bahnhofe) Sao Paulo

Dr. Juvenal Malleiros Rechtsanwalt. Büro: 7543

Aromatisches Eisen-Elixir. Elixir de ferro aromatizado glicero phosphatado

Dra. Johanna Pillmann Zahnärztin. diplomiert von der medizinischen Fakultät zu Porto Alegre

Zahnarzt. Vornehme Arbeit - mässige Preise - Prompte Bedienung

Centro Postal Internacional Freitas & Azevedo. Travessa da Sé No. 18 - São Paulo

Die Perfümerien der Mode sind: Bouquet Parisien Venus de Milo Spezialitäten des Hauses

L. Grumbach & Co. Rua São Bento 89-91 S. Paulo

Wiener Bier- u. Speise-Halle. Largo da Carioca 11. Telefon 4758 (privat 548)

LEITE "URSO" Com e sem assucar. A Salvação das crianças

A Curitybina. Ist das einzige Mittel, das in drei Tagen kuriert

Restaurant und Konditorei Miguel Pinoni. 47 Rua São Bento 47 - São Paulo

Bar Majestic. Rua S. Bento 61-A - Telefon 2290 - S. Paulo

Dr. Alexander Hauer. chem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München

Chapelaria Martins. S. Paulo. Rua 15 de Novembro 22 t.

Mellin's Food. aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden

Berliner Bäckerei. August Tribst & Klüver. Rua Couto Magalhães 32, São Paulo

Cinema Cabaret Bar. Praça Antonio Prado N. 2 São Paulo

Jede sparsame Hausfrau. sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten

Für Küche und Haus. Bayrisch Leberknödel. Sechs altbackene Semmeln, fein geschnitten, gut gesalzen...

Kinderpflege und -Erziehung. (Ubersättigung.) Es besteht kein Zweifel daran, daß wir in bezug auf Speise und Trank innerhalb der letzten 50 Jahre sehr anspruchsvoll geworden sind...